

Kunstkommission
Düsseldorf

Das 39er Denkmal auf dem Reeserplatz



Landeshauptstadt
Düsseldorf

 **ISR**
Innovativ in Stadt + Raum

IMPRESSUM

AUSLOBERIN:

LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF

VERTRETEN DURCH DIE
KOMMISSION FÜR KUNST AM BAU
UND IM ÖFFENTLICHEN RAUM DER
LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF
IN KOOPERATION MIT DER
BEZIRKSVERTRETUNG 1

ANSPRECHPARTNER:
NIKOLAS GROSCH
LEITER DER GESCHÄFTSSTELLE
KUNSTKOMMISSION
ZOLLHOF 13
40477 DÜSSELDORF

WETTBEWERBSMANAGEMENT:

ISR INNOVATIVE STADT-
UND RAUMPLANUNG GMBH
FRIEDRICH-EBERT-STRASSE 1
40210 DÜSSELDORF

ANSPRECHPARTNER:
M. SC. CHRISTINA DRENKER
PROKURISTIN

TEL.: 0211 936 545 242
DRENKER@ISR-HAAN.DE
WWW.ISR-HAAN

LAYOUT, KONZEPT, GRAFIKEN, FOTOS:
ISR INNOVATIVE STADT-
UND RAUMPLANUNG GMBH
WETTBEWERBSENTWÜRFE:
PLÄNE DER VERFASSEN
KARTEN UND LUFTBILDER:
LANDESHAUPTSTADT DÜSSELDORF
GEODATEN NRW
TIM-ONLINE
NRW UMWELTDATEN VOR ORT

INHALT

01	ANLASS UND ZIEL	9
02	DAS PLANGEBIET	11
03	DIE AUFGABE	13
04	DER HINTERGRUND	15
05	DAS VERFAHREN WETTBEWERB PHASE I	19 21
06	DAS PREISGERICHT	23
07	DIE TEILNEHMENDEN	25
08	PREISRICHTERVORBESPRECHUNG	27
08	RÜCKFRAGENKOLLOQUIUM	27
09	PREISGERICHTSSITZUNG PHASE I WETTBEWERB PHASE II	53 55
10	TEILNEHMERKOLLOQUIUM	57
11	PREISGERICHT PHASE II	63
12	DAS ERGEBNIS	67
13	AUSSTELLUNG DER ENTWÜRFE	83
14	AUSBLICK	85



KUNSTKOMMISSION

Mit dem Beschluss der Bezirksvertretung 1, ein alternatives Denkmal auf dem Reeser Platz aufzustellen, wurde 2014 ein Prozess angestoßen, der seitens der Politik, aber auch seitens der Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger immer wieder gewünscht worden war: die Neugestaltung des Reeser Platzes mit seinem Kriegs-Denkmal. Im Zuge der Umgestaltung sollte das friedliche Zusammenleben der Völker und zugleich der Widerstand gegen Kriegsverherrlichung zum Ausdruck gebracht werden.

Kaum ein anderes Denkmal in Düsseldorf ist so umstritten wie das „39er Denkmal“ auf dem Reeser Platz. Der Denkmalbau mit dem dazugehörigen Aufmarschplatz ist ein historisches Zeugnis für den nationalsozialistischen Krieger- und Totenkult. Seit 1945 gibt das umstrittene Denkmal Anlass für zahlreiche politische Auseinandersetzungen und Kontroversen. Deshalb freue ich mich, dass die Kunstkommission der Stadt Düsseldorf sich dieses wichtigen wie schwierigen Themas angenommen und nach Durchführung eines offenen Werkstatt-Tag, der die Wünsche und Vorstellungen interessierter Bürgerinnen und Bürger erfasst hat, einen Ideenwettbewerb ausgelobt hat.

Im September 2019 waren Künstler*innen aufgefordert, sich mit ihren Ideen zur Umgestaltung des Reeser Platzes in Düsseldorf zu bewerben. Ausgelobt wurde ein offener, zweiphasiger Ideenwettbewerb mit dem Ziel, zeitgenössische, künstlerische und freiraumplanerische Idee für den zukünftigen

Umgang mit dem „39er Denkmal“ und dem Reeser Platz zu finden. Der gesamte Platz mit Vorder- und Rückseite des Soldaten-Denkmal stand als Realisierungsraum zur Verfügung. Gewünscht war eine pointierte, signifikante und kritische künstlerische Kommentierung des Denkmals.

Von den anfänglich 67 Einreichungen der ersten Phase wurden im Januar 2020 acht Entwürfe für die zweite Phase ausgewählt. Die vorliegende Publikation dokumentiert alle eingereichten Entwürfe der 1. und 2. Phase sowie die Entwürfe, die mit Preisen und Würdigungen bedacht worden sind.

Ich freue mich, dass wir durch den ausgelobten Wettbewerb nun Ideen vorliegen haben, die eine gute Basis für fundierte Überlegungen bilden, wie zeitgemäß mit Denkmälern konstruktiv umgegangen werden kann. Dies insbesondere angesichts der akuten Situation der weltweiten Aktionen zur Zerstörung von Denkmälern und Statuen mit historischer Aussagekraft.

Ich bin mir sicher, dass der angestoßene Prozess der Ideenfindung zu einer für alle Seiten interessanten Fortführung führen wird. Die Kunstkommission der Stadt Düsseldorf wird dies unter Einbindung einer breiten Öffentlichkeit sicherstellen.

Hans-Georg Lohe

01 ANLASS UND ZIEL



Ziel des Wettbewerbs war es, zeitgenössische, künstlerische und freiraumplanerische Ideen für eine pointierte, signifikante und kritische Kommentierung des 39er Denkmals auf dem Reeser Platz zu finden.

Das Denkmal wurde 1939 auf dem Reeser Platz errichtet und eingeweiht. Es ist in seiner inhaltlichen Aussage, ästhetischen Formulierung und gesellschaftlichen Funktion als revanchistisch und nationalsozialistisch einzustufen. Der Denkmalsbau mit dem dazugehörigen Aufmarschplatz ist ein historisches Zeugnis für den Krieger- und Totenkult im Nationalsozialismus. Das Denkmal entstand in unmittelbarer Nachbarschaft und im Anschluss an die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ von 1937. Bei dieser Autarkie- und Leistungsschau des NS-Staates entstand unter anderem eine typische nationalsozialistische Modellsiedlung („Schlagetersiedlung“) in Golzheim mit „landschaftsgebundenen“ Wohnhäusern und die Anlage des Nordparks.

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf hat für das Quartier (ehemalige „Schlagetersiedlung“ mit dem Reeser Platz und der rückwärtigen Freifläche) im Jahr 2014 eine Denkmalsbereichssatzung beschlossen und damit das Äußere und die Struktur des Gebietes als bedeutendes politikgeschichtliches und städtebauliches Geschichtszeugnis unter Denkmalschutz gestellt.

Die für den Stadtteil zuständige Bezirksvertretung 1 (BV 1) hat in ihrer Sitzung vom 11. April 2014 mehrheitlich beschlossen, ein alternati-

ves Denkmal auf dem Reeser Platz aufzustellen, das den Wunsch der Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger nach einem friedlichen Zusammenleben der Völker zum Ausdruck bringt und den Widerstand gegen Kriegsverherrlichung würdigt.

In der Sitzung der Bezirksvertretung 1 vom 3. März 2017 wurde dazu ergänzend beschlossen, die zukünftige Kommission für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt Düsseldorf (Kunstkommission) mit der Durchführung eines offenen Kunstwettbewerbs zur Umsetzung des Beschlusses vom 11. April 2014 zu beauftragen. Zur Vorbereitung des offenen Wettbewerbs beschloss die in der Zwischenzeit gegründete Kunstkommission in ihrer Sitzung vom 13. Juni 2018, ein Bürgerbeteiligungsverfahren zum Thema durchzuführen. Dazu fand am 17. November 2018 in der Evangelischen Tersteegen-Kirchengemeinde ein Werkstatt-Tag mit Thema „Zukünftiger Umgang mit dem 39er Denkmal auf dem Reeser Platz“ statt. Die Ergebnisse des Werkstatt-Tags dienen der Modifizierung und Konkretisierung der Wettbewerbsaufgabe und des Verfahrens.

Am 10. April 2019 empfahl die Kunstkommission einstimmig die Auslobung eines Ideenwettbewerbs für die künstlerische und freiraumplanerische Kommentierung des 39er Denkmals mit dem dazugehörigen Aufmarschplatz unter Berücksichtigung des gesamten Reeser Platzes. Der Kulturausschuss der Landeshauptstadt Düsseldorf hat in seiner Sitzung vom 09. Mai 2019 der Empfehlung der Kunstkommission einstimmig zugestimmt.

02 DAS PLANGEBIET



Der Reeser Platz liegt nördlich der Theodor-Heuss-Brücke im Düsseldorfer Stadtteil Golzheim. Der Platz wird umgeben von der Rotterdamer Straße im Westen, der Reeser Straße im Süden, der Kaiserswerther Straße im Osten und der Hermann-Weill-Straße in nördlicher Richtung. Der Platz erstreckt sich zwischen Rotterdamer Straße und Kaiserswerther Straße auf einer Länge von 230 Metern und misst in der Breite 75 Meter. Das 39er Denkmal zerschneidet den Platz in zwei ungleich große Hälften.

Die größere Hälfte des Platzes im Rücken des Denkmals wird inzwischen nicht mehr als Endschleife der Straßenbahnlinie genutzt. Es wurde eine Wiese angelegt und ein Spielplatz errichtet, die Schienen der Endschleife wurden nicht weggenommen und sind zum Teil vom Gras überwuchert. Die Form der Endschleife ist noch deutlich ablesbar. Über die Stadtbahnhaltstelle Reeser Platz auf der Kaiserswerther Straße gibt es eine gute Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln an den Reeser Platz.

Die angrenzende Siedlung gehört heute zu den wohlhabenden Quartieren in Düsseldorf. In der sozialräumlichen Gliederung der Landeshauptstadt Düsseldorf von 2017 wird der Sozialraum „Die weißen Häuser“ als Sozialraum des Typs 1 mit „sehr geringem sozialen Handlungsbedarf“ eingestuft (der Gegensatz wäre Typ 5 mit „sehr hohem sozialen Handlungsbedarf“). Sozialräume des Typ 1 zeichnen sich unter anderem durch folgende Merkmale aus: unterdurchschnittliche Anzahl an Arbeitslosen und Leistungsbeziehern nach SGB II, hohe Übergangsquote in die 5. Klasse des Gymnasiums und ein niedriger Anteil von Personen mit Migrationshintergrund.

03 DIE AUFGABE



Es wurden künstlerische und freiraumplanerische Ideen für den zukünftigen Umgang der Stadtgesellschaft mit dem 39er Denkmal und dem Reeser Platz gesucht. Im Mittelpunkt der Entwürfe sollte eine kritische künstlerische Kommentierung des 39er Denkmals stehen. Dabei waren die künstlerische Gestaltung und die Arbeitsweise grundsätzlich freigestellt.

Das 39er Denkmal ist in seiner inhaltlichen Aussage, ästhetischen Formulierung und gesellschaftlichen Funktion als revanchistisch und nationalsozialistisch einzustufen. Der Denkmalbau mit dem dazugehörigen Aufmarschplatz ist ein historisches Zeugnis für den Krieger- und Totenkult im Nationalsozialismus. Dieser, sowie der gesamte Reeser Platz (Vorder- und Rückseite des Denkmals) standen als Realisierungsraum für eine künstlerische und freiraumplanerische Idee zu Verfügung.

Seit vielen Jahren gibt das umstrittene Denkmal der Stadtgesellschaft Anlass für eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und ist daher von gesellschaftlicher und historischer Bedeutung. Ein Abriss des Denkmals ist nicht gewollt und denkmalrechtlich nicht möglich. Der Ort sollte in Zukunft noch stärker ein Lern- und Erinnerungsort werden, an dem heutige und zukünftige Generationen am konkreten Beispiel etwas über die Stadt- und Weltgeschichte, den Mechanismus von Gewalt und die nationalsozialistische Bildsprache und Architektur ablesen und lernen können. Konzepte für eine innovative Vermittlungsarbeit für den Ort konnten Teil der Ideen für den Wettbewerb sein.

Widersprüchlich wurden in diesem Zusammenhang im Vorfeld der Auslobung die Begriffe „Gegendenkmal“ und „alternatives Denkmal“ diskutiert (siehe Dokumentation des Werkstatt-Tags vom 17.11.2018). Eine künstlerische Kommentierung sollte sich auf die Ästhetik und die Aussage des 39er Denkmals beziehen, aber auch eine Gegenaussage treffen, Irritationen im Umgang mit dem Denkmal und in jedem Fall Anstöße zum Nachdenken auslösen. Ins Positive gewendet sollte der Platz auch zu einem Ort oder Zeichen für Weltoffenheit, Frieden und Völkerfreundschaft werden.

04 DER HINTERGRUND

DAS „39ER DENKMAL“ VON 1939

Im Jahr 1939 wurde für die im 1. Weltkrieg Gefallenen des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 der preußischen Armee auf dem Reeser Platz in Düsseldorf-Golzheim ein Kriegerdenkmal im neoklassizistischen Stil errichtet. Der Errichtung des Denkmals auf dem Reeser Platz ging der Abbau des ursprünglichen, ersten Denkmals für die im 1. Weltkrieg Gefallenen des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 des Bildhauers Jupp Rübsam an der Oederallee aus dem Jahr 1928 auf Veranlassung der NSDAP im März 1933 voraus (siehe 3.3).

Der umgangssprachlich „39er Denkmal“ genannte Denkmalbau aus dem Jahr 1939 besteht aus einem 17 Meter langen, schmalen Querriegel aus Muschelkalk, in dessen Mitte eine rechteckige, vergitterte Aussparung angebracht ist, die eine Gruft nachbildet. Über der Gruft steht „Die 39er“. An der Oberkante des Bauwerks ist über die ganze Länge „Für des deutschen Volkes Ehre und Freiheit“ eingemeißelt. Zu beiden Seiten der imitierten Gruft marschieren bewaffnete Soldaten in Formation hervor, um wiederauferstanden zu neuen Taten emporzusteigen.

Die Figuren, die unmittelbar aus der Gruft marschieren, sind deutlich kleiner und im Halbreief ausgeführt, die Figuren an den Rändern sind größer und im Vollreief ausgeführt, wodurch ein Eindruck von Räumlichkeit und Perspektive entsteht. Die Soldaten tragen Uniformen und Ausrüstung, die im 1. Weltkrieg benutzt wurden. Die Figuren sind in jeweils 3 Viererreihen gruppiert und nur durch minimale Variationen in der Ausrüstung zu unterscheiden. Das Tor zur Gruft ist mit einem Eisernen Kreuz versehen und durch ein Schloss gesichert. Zum Konzept der Arbeit gehörte auch, dass ein in Leder gebundenes „Ehrenbuch“ in der Aussparung hinter dem

Gitter aufgestellt wird, in das die Namen zukünftiger Kriegshelden aus dem Regiment eingetragen werden.

Eine ursprünglich geplante Bearbeitung der Rückseite des Riegels mit zwei überlebensgroßen Soldaten als Wächter der Gruft wurde (vermutlich aus Kostengründen) nicht ausgeführt.

Vor der Vorderseite des Riegels an der Rottdamer Straße in Richtung Rhein befindet sich eine 70 x 100 Meter mit Pflastersteinen befestigte Freifläche, die als Aufmarschplatz für verschiedene militärische Anlässe diente. Die Positionierung der Vorderseite des Denkmals mit dem „Gesicht“ zum Rhein wurde bewusst in Anlehnung an die Bedeutung des Rheins als zu verteidigende Grenze gegen „den Erzfeind Frankreich“ gewählt.

Der Aufmarschplatz gehört zum Konzept der Anlage als Weih- und Kultstätte eines neuen nationalsozialistischen Glaubens. Die ganze Konzeption des Denkmals entspricht in seiner Funktion und in seiner Grundaussage dem nationalsozialistischen Toten- und Kriegerkult. Den Toten des Krieges sollte an diesen Gedenkorten nicht mehr mit Trauer begegnet werden, sondern mit dem Versprechen ihnen nachzueifern und sich für kommende Kriege zu begeistern. Der Wille zum Sieg und eine heroische Gesinnung sollten unmissverständlich in diesen Denkmälern zum Ausdruck gebracht werden. Bei Gedächtnisveranstaltungen war es damals üblich, die Gegenwart der Gefallenen zu beschwören. Die Transformation des christlichen Motivs der Wiederauferstehung in eine kriegerische Aussage durch das 39er Denkmal fügt sich nahtlos in dieses Programm. Der Krieg wird in einen sakralen Kontext eingefügt und der Tod im Krieg zu etwas Heiligem erhöht.



Foto: Kulturamt Stadt Düsseldorf



Foto: Kulturamt Stadt Düsseldorf

So wurde im Text der Auslobung des Wettbewerbs für das Denkmal im Jahr 1935 hervorgehoben formuliert: „Das Ehrenmal soll vorwärtsweisen. Ein trauerndes Zurückschauen würde dem Geist unserer Kameraden nicht gerecht! Sie kämpften und starben im Glauben an Deutschlands große und hehre Aufgabe in der Welt“. Den Teilnehmern am Wettbewerb wurde in der damaligen Auslobung eine architektonische Lösung nahegelegt, um den Ort als Bühne für Feiern und Aufmärsche zu nutzen.

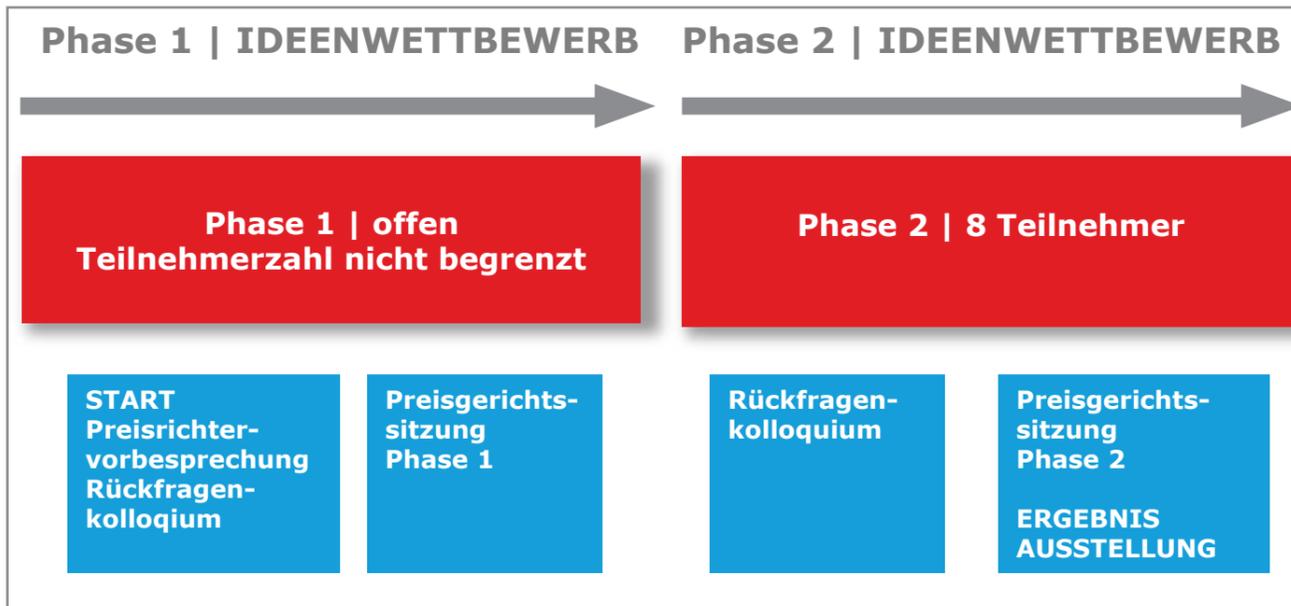
Zu dem Wettbewerb für das Denkmal im Jahr 1935 waren Künstler „von arischer Herkunft“, die im 39er Regiment gedient hatten, zugelassen. Im Februar 1936 wählte der Denkmalausschuss der ehemaligen 39er aus 57 Beiträgen den Entwurf der Hamburger Architekten Rudolf Klophaus und Artur Tachill aus. Klophaus war im 1. Weltkrieg Mitglied der 39er gewesen. Mit der Ausführung der Bildhauerarbeiten wurde der Hamburger Bildhauer Richard Kuöhl beauftragt, der in Hamburg am Dammtor zuvor das 76er Denkmal geschaffen hatte. Die Suche nach einem möglichen Standort für das neue Denkmal kam zunächst nicht voran. Im Dezember 1937 einigte die Stadt Düsseldorf sich mit den ehemaligen 39er auf den Standort am Reeser Platz.

Das 39er Denkmal wurde am 9. Juli 1939 mit einem Regimentsapell und umfangreichen Feierlichkeiten eingeweiht. An der Feier sollen nach damaligen Zeitungsberichten rund 8.000 ehemalige 39er teilgenommen haben. Verschiedene Verbände und Abteilungen der Wehrmacht aber auch der SS marschierten auf und es wurden zahlreiche Reden gehalten. In Zeitungsberichten wird der Divisionspfarrer a.D. Marten mit den Worten „nun wissen wir, dass sie nicht umsonst gestorben sind“ zitiert. Für die NSDAP sprach Gauleiter Florian: „Die Toten sind nicht stumm, sie sprechen und haben nie aufgehört zu reden und sie wiesen uns den Weg in die Zukunft“.

Im Oktober 1936 wurde ein neues Infanterie Regiment Nr. 39 mit 3 Bataillonen in Düsseldorf, Mülheim und Wesel gegründet. An den Feierlichkeiten zur Einweihung des Denkmals konnten diese Soldaten nicht teilnehmen. Sie befanden zum Zeitpunkt der Einweihung in Irrel in der Eifel, um sich auf den Überfall auf Polen und den kommenden Krieg vorzubereiten.

Das 39er Denkmal erfuhr in den Jahren 1939 bis 1945 keine Kriegsbeschädigung.

05 DAS VERFAHREN



Zur Sicherung künstlerischer Qualität und um eine neue Planungskultur und eine aktive Teilhabe von Kunst im öffentlichen Diskurs zu ermöglichen, hat der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf die Kunstkommission eingesetzt, die mehrheitlich mit Kunstfachleuten besetzt wurde. Unter dem Eindruck eines sich stetig verändernden Kunstbegriffs sind grundsätzlich alle künstlerischen Richtungen und Arbeitsweisen bei der Neuschaffung von Kunst am Bau und im öffentlichen Raum zuzulassen. Angestrebt wird eine Kunst am Bau und im öffentlichen Raum, die den Zustand und die Veränderungsprozesse in der Stadt reflektiert und aktiv gestaltet.

Die Kommission berät den Rat und andere zuständige politische Gremien der Landeshauptstadt Düsseldorf bei der Neuanschaffung, Versetzung und Wegnahme von Kunstwerken im Zusammenhang von Planungs- und Baumaßnahmen und davon unabhängig bei Projekten zur Kunst im öffentlichen Raum.

BAUHERRIN UND AUSLOBERIN

Ausloberin des Wettbewerbs war die Landeshauptstadt Düsseldorf, vertreten durch die Kommission für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt Düsseldorf in Kooperation mit der Bezirksvertretung 1.

ART DES WETTBEWERBSVERFAHRENS

Die Auslobung erfolgte als offener, zweiphasiger Wettbewerb in Anlehnung an die Richtlinie für Planungswettbewerbe (RPW 2013). Der Wettbewerb wurde anonym durchgeführt und in deutscher und englischer Sprache aus- gelobt.

Für das Wettbewerbsverfahren hat die Aus- loberin einen Gesamtbetrag in Höhe von 49.900 € netto ausgelobt.

Die Wettbewerbssumme wurde wie folgt aufgeteilt:

1. Preis:	20.000 €
2. Preis:	12.500 €
3. Preis:	7.500 €
4. Preis:	6.600 €
Anerkennung:	3.300 €

WETTBEWERB PHASE I





06 Das Preisgericht

ZUSAMMENSETZUNG DES PREISGERICHTS

Das Preisgericht besteht mehrheitlich aus Fachpreisrichtern*innen, die die fachliche Qualifikation der Wettbewerbsteilnehmer*innen besitzen. Das Preisgericht setzt sich aus den folgenden Personen zusammen:

STIMMBERECHTIGTE FACHPREISRICHTER*INNEN

Jörg-Thomas Alvermann, Künstler
Vorsitzender des Preisgerichts
Johannes Bendzulla, Künstler
Katharina Monka, Künstlerin
Anna Mirbach, Künstlerin
Oliver Gather, Künstler
Ruth Reuter, Stadtplanerin
Katharina Sieverding, Künstlerin
Stefan Sous, Künstler
Via Lewandowsky, Künstler
Stephan Machac, Künstler
Noemi Weber, Künstlerin
Dr. Falk Wolf, Kunstwissenschaftler
Hans-Dieter Jansen, Referent Bauaufsicht, Dezernat für Planen, Bauen, Mobilität und Grundstückswesen
Dr. Bastian Fleermann, Leiter der Mahn- und Gedenkstätte
Prof. Andreas Kipar, Landschaftsarchitekt

STIMMBERECHTIGTE SACHPREISRICHTER*INNEN

Peter Knäpper, stellvertretender Vorsitzender der Kommission, SPD
Clara Gerlach, Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Marcus Münter, CDU
Daniela Dauner, DIE LINKE
Ulf Montanus, FDP
Ulrike Park, Tierschutzpartei/FREIE WÄHLER
Annette Klinke, Mitglied der Bezirksvertretung 1

STELLVERTRETENDE FACHPREISRICHTER*INNEN

Björn Bock, Künstler
Angela Fette, Künstlerin
Clemens Botho Goldbach, Künstler
Robin Merkisch, Künstler
Anna Mirbach, Künstlerin
Heike Schwalm, Stadtplanerin
Thomas Stricker, Künstler
Christoph Westermeier, Künstler
Sabine Reimann, HSD Erinnerungsort
Alter Schlachthof

STELLVERTRETENDE SACHPREISRICHTER*INNEN

Andreas Hartnigk, Ratsherr CDU
Nicole Haumann, Tierschutzpartei/FREIE WÄHLER
Claudia Gelbke-Mößner, Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Cornelia Mohrs, Ratsfrau SPD
Peter Ulrich Peters, DIE LINKE
Mirko Rohloff, Ratsherr FDP
Marina Spillner, Bezirksbürgermeisterin Stadtbezirk 1

SACHVERSTÄNDIGE

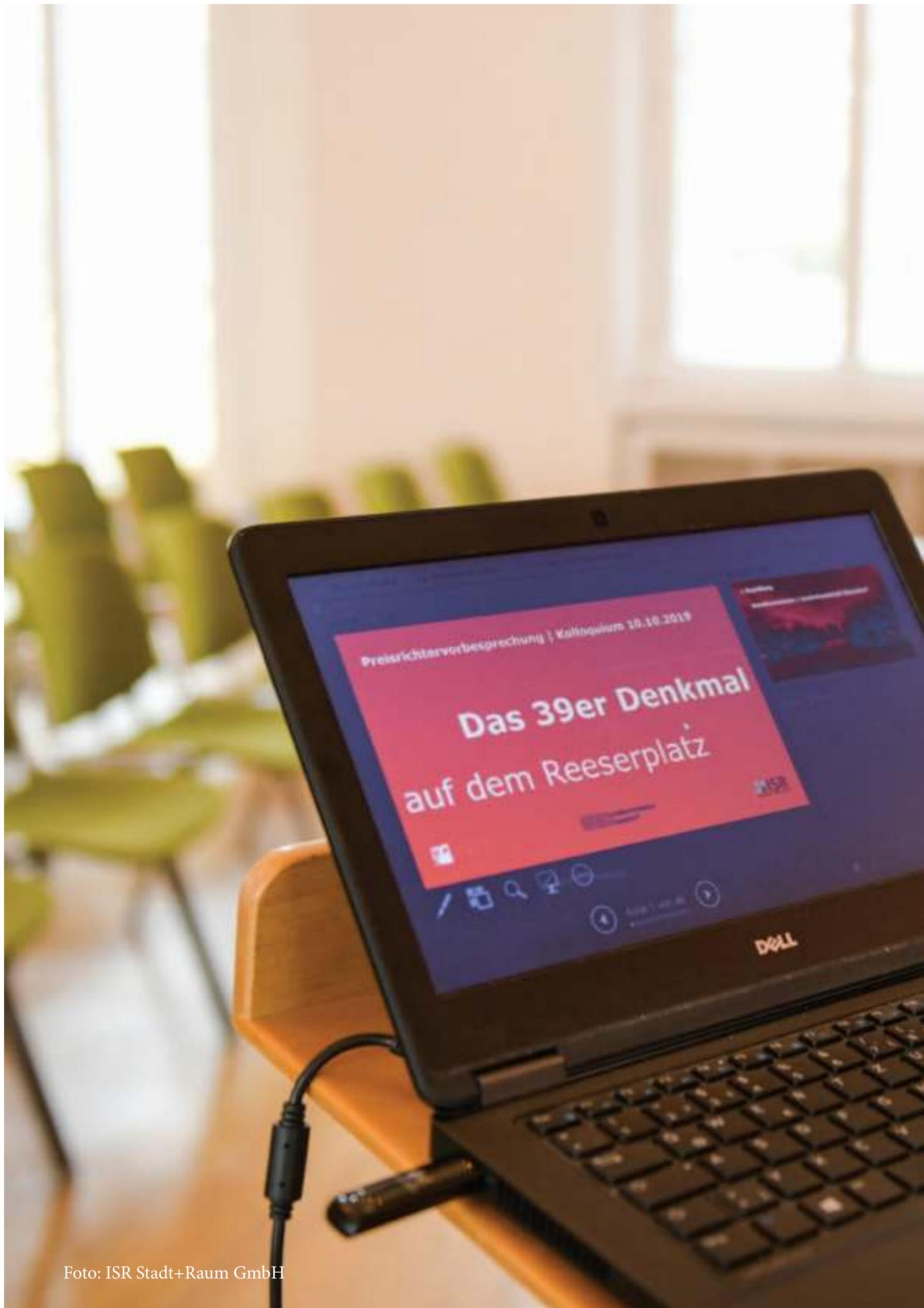
Hans-Georg Lohe, Beigeordneter der Landeshauptstadt Düsseldorf, Dezernatsbereich: Kultur
Nicolas Grosch, Leitung der Geschäftsstelle der Kunstkommission
Dr. Joachim Schröder, Wissenschaftlicher Mitarbeiter HSD, Präsidiumsbeauftragter für den Erinnerungsort Alter Schlachthof
Svenja Schrickel, Leiterin Untere Denkmalbehörde Düsseldorf, 63/41
Julia Kollosche-Baumann, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Philipp Huntscha, LVR- Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Anette Grießer, Amt für Verkehrsmanagement, 66/25
Thomas Hechtle-Wacker, Garten-, Friedhofs- und Forstamt, 68/2
Dr. Reyhan Ulrich Bürgersprecherin aus Golzheim/
Anwohnerin
Martin Knepper Bürgersprecher aus Golzheim/

07 DIE TEILNEHMENDEN

INTERNATIONALE BETEILIGUNG AM IDEENWETTBEWERB

Der Ideenwettbewerb zum 39er Denkmal fand unter den Künstler*innen eine große Resonanz.

67 Künstler*innen und Arbeitsgemeinschaften bestehend aus Künstler*innen und Landschaftsarchitekt*innen, Stadtplaner*innen, Architekt*innen reichten ihre Entwürfe bis zum 06. Januar 2020 im Wettbewerbsmanagement Büro ISR innovative Stadt- und Raumplanung in Düsseldorf ein. Im Vorfeld wurde auf den Ideenwettbewerb zum Reeser Platz auf verschiedenen Plattformen, Druckmedien und in sozialen Medien aufmerksam gemacht. Künstler*innen und Landschaftsarchitekt*innen aus dem ganzen Bundesgebiet und aus Österreich beteiligten sich mit ihren Ideen zur künstlerischen Kommentierung des 39er Denkmals.





08 PREISRICHTER- VORBESPRECHUNG UND RÜCKFRAGENKOLLOQUIUM



PREISRICHTERVORBESPRECHUNG 10.10.2019

Im Vorfeld des Rückfragenkolloquiums fand am 10. Oktober 2019 die Preisrichtervorbereitung in den Räumen des Palais Wittgenstein statt.

Das Plangebiet und die Rahmenbedingungen für den Ideenwettbewerb wurden hier von Herrn Füge vom Wettbewerbsmanagement ISR noch einmal zusammengefasst.

Wichtige Aspekte wie die Wahrung der zentralen Achse des Platzes und die Erhaltung des 39er Denkmals als historische Quelle sowie die Erhaltung des Baumbestands wurden erläutert. Desweiteren wurde die Historie des Denkmals dargestellt und die Aufgabe, eine künstlerische und freiraumplanerische Idee für den zukünftigen Umgang der Stadtgesellschaft mit dem 39er Denkmal zu entwickeln verdeutlicht.

RÜCKFRAGENKOLLOQUIUM

Im Anschluss an die Preisrichtervorbereitung fand das Rückfragenkolloquium statt. Den anwesenden Künstler*innen und Arbeitsgemeinschaften wurden das Verfahren und die Abgabeleistungen für die erste Phase des Wettbewerbs erläutert.

Rückfragen, die im Vorfeld schriftlich gestellt wurden, konnten hier beantwortet werden und viele Künstler*innen nahmen die Möglichkeit



Foto: ISR Stadt+Raum GmbH

1001

DENKMAL FÜR DIE UNBEKANNTEN KINDER AUS DÜSSELDORF.

Erinnerungsort, den Kindern von Düsseldorf gewidmet, die 1939 oder danach in Düsseldorf geboren sind, den Krieg und die Nazi-diktatur aber nicht überlebten.



Ausgeschieden

Friedrich Ludmann, Düsseldorf

1002

FREIWILLIG

als ergänzende Inschrift in der Fassade des 39er Denkmals, nach Dunkelheit wird der Schriftzug als Lichthorizont erleuchtet. Ein Hashtag soll ein Schlagwort oder Thema in sozialen Medien sichtbar machen.



Ausgeschieden

Jürgen Meier, Leipzig
Michael Rudolph, Station C23 Landschaftsarchitekten, Leipzig

1003

Eine Werbetafel in Form einer überdimensionierten Sprechblase steht in Bezug zu dem Schriftzug auf dem Denkmal und soll als Bekenntnis zur Demokratie und Freiheit gesehen werden. Die Schrift auf der Werbetafel endet mit „Allerdings...“, ein Verweis auf die Widersprüchlichkeit und Notwendigkeit, die Demokratie mitzugestalten.

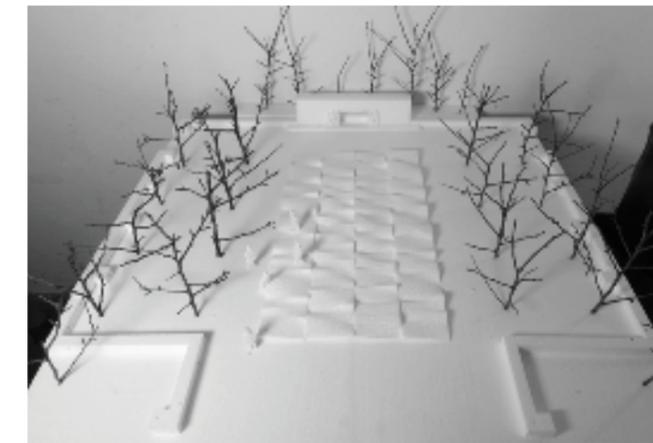


Ausgeschieden

Andreas Paeslack, Berlin

1004

REVISED, AUFMARSCHPLATZ umdeuten und ändern, durch verhindern des Aufmarschierens durch neue topographische Wellenformation.

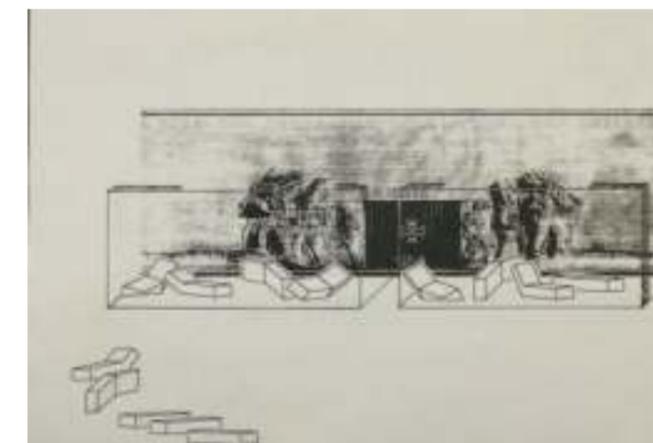


Diese Arbeit wurde für Phase II ausgewählt

Martin Pfeifle, Düsseldorf

1005

Gestaltung des Vorplatzes in Verbindung mit dem Denkmal, Betonquader sollen an tote Soldaten erinnern. Vorderseite als Schützengraben, Rückseite als Friedensmal gestaltet und steht im Zusammenhang zum Park, der alle Sinne ansprechen soll.



Ausgeschieden

Sibylle Hüßon, Eitorf

1006

Buchstaben aus Sichtbeton, an einer Seite mit Cortenstahl verkleidet, bilden den Schriftzug „NIE WIEDER“. Der Schriftzug ist in der Zentral-achse des Platzes angeordnet, Buchstabenelemente als Sitzmöglichkeit.



Ausgeschieden

Heiko Hünnerkopf, Wertheim

1007

Leid und Tod als unvermeidliche Begleiterscheinung von Krieg. Zwei Ergänzungen: Schriftzug „Nie wieder Krieg!“, sowie eine Figurengruppe als Schattenriss in schwarz patinierter Bronze.



Ausgeschieden

Holger Beisitzer, Berlin

1008

MAUSOLEUM
bewusster Eingriff „um fortlaufende Militarisation zu stoppen“
Degradierung des Kriegerdenkmals.



Ausgeschieden

Nikolai von Rosen & Jonathan Banz, Berlin

1009

Anführungszeichen auf dem Denkmal angebracht und auf dem Platz. Auf dem Platz als Pflanzbeet oder als Sitzfläche, Material Naturstein.



Ausgeschieden

Prof. Fritz Balhaus, Berlin

1010

Teppichbeet aus Friedenszeichen. Das stille Teppichangebot ist ein Angebot, die gegenüberliegenden Kriegesmanifestation in Form und Gedanken zu ersetzen. In Anlehnung an Bodenlabyrinth aus dem 17. Jhd.



Ausgeschieden

Ulrike Holthöfer, Düsseldorf

1011

Kaplan Dr. Joseph C. Rossaint hatte seine Predigt 1936 auf der Oststraße beendet und wurde von der Gestapo verhaftet. Die Arbeit „Metanoia“ zeigt eine farbig patinierte Bronzeplastik und stellt eine priesterliche Stola dar. Farbe Violett als Farbe der Buße.



Ausgeschieden

Kang Sunkoo, Basel, Schweiz

1012

Mahn- und Gedenkstätte, bestehendes Denkmal als historisches Artefakt wird durch neue „inhaltliche Ebenen“ visuell überlagert. Transparente Glaswände zeigen historisches Bildmaterial von Soldatenelend und dem Leid der Zivilbevölkerung, Infoebene auf dem Boden, App mit Hintergrundinfos.

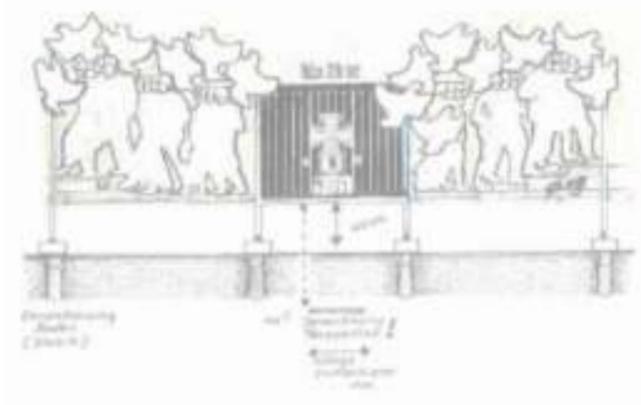


Diese Arbeit wurde für Phase II ausgewählt

**Christian Ahlborn, Düsseldorf
scape Landschaftsarchitekten, Düsseldorf**

1013

Beidseitig aufgestellte Gerüste mit Abstand zum Denkmal mit Taubenschwarm
Sichtschiene wird frei gelassen.



Ausgeschieden

Horst-Josef Denzau, Düsseldorf

1014

Perspektivwechsel, semitransparente Glaswand erfordert geistige Beweglichkeit, Dokumentations- und Denkraum.



Ausgeschieden

Rolf Giegold, Berlin

1015

Vorplatz mit 20 Kinderspielgeräten aus Partnerstädten, Nationen übergreifende Städtefreundschaft. Seitlicher Weg verbindet beide Teile des Platzes.



Ausgeschieden

Roland Schön, Neudrossenfeld

1016

VOGELFREI,
Profanisierung durch die typologische Umwidmung von der Gedenkstätte zur Wohnstätte für Stadttauben.



Ausgeschieden

realities: united - studio for art and architecture, Berlin

1017

ZEIGMAL,
39 verspiegelte rechteckige Quader, Betrachter wird Teil des Denkmals.



Ausgeschieden

Robert Barta, Berlin

1018

Leitidee zeigt Platz als Wunde, ein „Schnitt“ bodenbündig auf dem Platz, nächtliche Beleuchtung, Lichtmasten für seitl. Beleuchtung des Denkmals. Nordseite: neue Bänke und freie Sicht auf die Rückseite des Denkmals.



Ausgeschieden

Anne Boissel, Berlin

1019

FRIEDFERTIGKEIT IST EIN EDLES FUNDAMENT
 2 Elemente: Kommentierung des Denkmals und der Errichtung der Friedensbank



Ausgeschieden

Matthias Braun und
 Kaiser + Juritza + Partner Landschaftsarchitekten,
 Würzburg

1020

Auftanzplatz, Wissenswald, Festival, das den Themenkomplex Krieg tänzerisch umkreist.

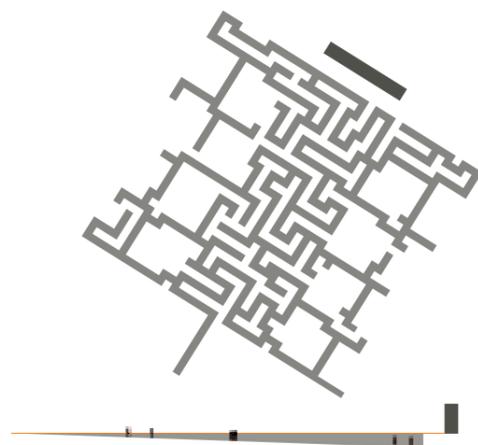


Ausgeschieden

Christine Gloggiessner, Berlin

1021

Begehbarer Irrgarten auf abfallender Ebene. Labyrinth als Irrgarten, Symbol für in die Irre gehen, Grabensystem der Abzweigungen, Sackgassen, abfallend, als schiefe Ebene konzipiert.



Diese Arbeit wurde für Phase II ausgewählt

Heinke Haberland, Düsseldorf

1022

„Les Deux“ Obeliskenpaar als weitsichtbare Landmarken, als Zeichen der Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich und als Symbol für ein vereintes Europa.



Ausgeschieden

Tobias Gereon Gerstner, Düsseldorf

1023

Triptychon 39, Membran, DNA-Stränge, Fragestellung: „Wer und was ist deutsch?, ... Sollen Tote ihre Ruhe haben?“



Ausgeschieden

Rudolf Hürth, Wachtberg

1024

Palimpsest- poetischer Ort, weist in positive Zukunft. Urbane Freifläche mit Streuobstwiesen und Gemeinschaftsgarten. Opfer von Faschismus und Krieg kommen im Schriftband im Boden und Blattgold zwischen Verbundscheiben zu Wort, Verbindung des zerteilten Platzes. Litfasssäule als Wandzeitung.



Diese Arbeit wurde für Phase II ausgewählt

struber_gruber, Wien, Österreich

1025

„Viele Völker - eine Menschheit“ - Gegenpool fragiles Objekt das Zusammenleben der Volker symbolisiert „Austausch“ - Das 39er-Denkmal wird zu einem Durchgang.



Ausgeschieden

Dietrich Förster, Apfeldorf

1026

Denkmal, Mahnmal der Nazidiktatur elipsenförmige Granitplatte, konvex gewölbt mit Namen der Düsseldorfer Opfer, die im Nationalsozialismus umgekommen sind. Steinplatten mit Begriffen der Nazizeit, die Brutalität entlarven sollen. Landschaftsgarten auf der Rückseite.



Ausgeschieden

Horst Gläsker, Düsseldorf

1027

Animierte Realitätsebene durch Augmented Reality. Smartphone App. Sitzbuchstaben Hashtag GEGEN WIR GEGEN DIE aus rotem Blech.



Ausgeschieden

Peter Sandhaus, Berlin

1028

INNERE DISTANZ, architektonische Form, eine Gedächtnisstütze zur Erinnerung an die Distanz zur Geschichte des 39er Denkmals.



Ausgeschieden

Gerald Aigner, Wien, Österreich

1029

Drei Hörstationen als Lern- und Gedenkort Installation zum Mitmachen, interaktiver Kontakt. Tonerlebnis, Informationen werden via Bluetooth nutzbar gemacht.



Ausgeschieden

Jürgen Czwiernik, Wiesbaden

1030

Präziser Schnitt teilt Denkmal in zwei Teile. Kalt-weiße Lichtlinie durchbricht das Denkmal, mittiger, beidseitig strahlender Leuchtkörper sendet schmale Lichtlinie nach außen.



Ausgeschieden

Thorsten Goldberg, Berlin

1031

„Faltung“ markanten Einschnitt, Charakter eines Aufmarsch- und Exerzierplatzes wird genommen, Verengung und Öffnung, zur „negativen“ bzw. positiven“ Seite.



Fabian Daub und Kajus Daub, Stuttgart

Ausgeschieden

1032

vom Kriegsmonument zum Ort der Trauer, transformativ und fokussierend, Eichen, Eiben, Birken.



Marc Bauer und Rainer Erlinger, Berlin

Ausgeschieden

1033

Brücke – die physisch und metaphorisch über Vergangenheit kommt, aus neuem Blickwinkel betrachten. Open-Air Videokunstinstallation, die Gedenken und Kunst verknüpft. Aufbrechen der Bodenquadrate.



Kunstprojekt - REMEMBER GbR, Sharon Paz, Berlin

Ausgeschieden

1034

Fußnoten zum Thema Krieg und ewigen Frieden, Sternobjekte brechen die absolute Aussage Denkmals.



Christoph Obst, Berlin

Ausgeschieden

1035

39°_axial_shift, Neuorientierung des Standortes, Ort entzieht sich der Aufmarschoption, neuer Denkort.



Mischa Kuball, Düsseldorf

Ausgeschieden

1036

Installation „In Frieden Kreisen“ Vielheit der Staaten als Farben in transparentem Leuchtkasten, 17 Figuren Friedensnobelpreisträgerinnen ausgeschnitten. Sitzarrangements in Kreisen als neues Memorial, Ehrenbuch QR-Codes.



Saeed Foroghi, Berlin

Ausgeschieden

1037

Wellenartige Grasfläche, Audio-Stationen zur komplexen Vergangenheit und Gegenwart des „39er Denkmals“, aus verschiedenen Perspektiven erzählt.

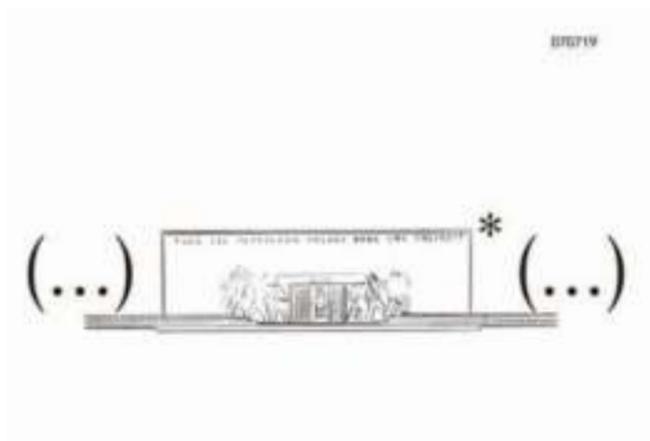


Ausgeschieden

Anna Kubelík, Berlin

1038

MO(NU)MENT... momenthaft, min. skulpturale Hinzufügung schafft literarischen Kontext, Platz für verschiedene Meinungen.



Ausgeschieden

Thilo Droste, Berlin

1039

„Zwei Wände“ transparenter Abguss von Einschuss Spuren 3 m vor dem Denkmal, zweite Ebene. Runde Holzpodeste als Sitzgelegenheit zum Verweilen.



Ausgeschieden

Jens Reinert mit Barbara Horst, Berlin

1040

Die 2020er, drei künstlerische Eingriffe bzw. Leitmotive, Luftballon - neue kontrastierende „Inszenierung“, um Fragen aufzuwerfen, Boulder-Wand, Kommunikations-Ohr - „Skaterpark“ oder alternativ als Arena / Auditorium / Veranstaltungsort.



Ausgeschieden

Hans Hemmert, Berlin

1041

Lifecycle, Reeser Platz und Park als Einheit, Denkmal als Tor, Spiegel vitaler Wirklichkeit.



Ausgeschieden

Walter Eul und Heike Weber, Düsseldorf

1042

Zweiteilige Plastik einer expressivistisch verzerrten Frauengestalt und totem Körper. Relief aus Stahl geschnitten, schwarz lackiert



Ausgeschieden

Wilhelm Schiefer, Kaarst

1043

Betonstelen transformieren die Ästhetik des aus dem Stein hervortretenden Reliefs der Soldaten auf dem 39er Rückseite des 39er Denkmals ist eine den Blick lenkende Installation mit beleuchteten Schaukeln.



Ausgeschieden

cras I hahn , Köln

1046

SOCKEL FÜR NICHTS FÜR SOCKEL, Dominanz des Denkmals soll mittels Eingriffen in das vorhandene Bodenraster aufgebrochen werden Infoboxen, Gegenpol zum Denkmal als ein „Denkmal Mit“.



Ausgeschieden

Heike Pallanca, Düsseldorf

1044

Öffnung für die demokratische Öffentlichkeit, informieren und Ort des Lernens.



Diese Arbeit wurde für Phase II ausgewählt

Milica Lopičić & Christian Sievers, Köln

1047

Durch Vervielfältigung neo-Nationalsozialismus ins Absurde führen, nachhaltiger Dialog, Toleranz, Transparenz.



Ausgeschieden

Frank Bölter, Köln

1045

DENK - MAL, Spiegelfläche parallel zum Denkmal im Abstand von 10 m in gleicher Größe wie Denkmal. Neuer Raum und andere Wahrnehmung durch Reflexion. Aussparung in der Mitte, Spiegelrückseite transparent mit Erklärungen, hist. Einordnung, Aktionsraum.



Ausgeschieden

Thyra Schmidt, Thomas Neumann, Juergen Staack, Düsseldorf

1048

3-teilige Installation aus Bronzeskulptur einer Taube in Lebensgröße, Audioinstallation in Gruft, Infostelen auf Platz. Leitgedanke Frieden beginnt im eigenen Haus.



Ausgeschieden

Mannstein + Vill, Berlin

1049

PARK DER KULTUR
DENKMAL - INNEN - PRINZIP
ABGUSS
PLATZ - AUSSEN - PRINZIP
LICHTUNG



Ausgeschieden

COBRA - Lisa Herwagen, Rene Kersting, Marius Tebart,
Köln

1050

Gespigelter Platz, schwarzer
Spiegel, „Denk ich an Deutsch-
land in der Nacht“, Aufklärung, In-
formation.

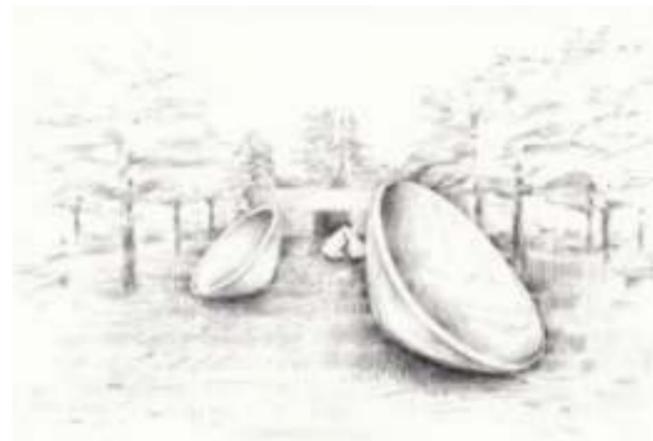


Ausgeschieden

Neringa Naujokaite, Asta Naujokaite-Hermanspahn,
Düsseldorf

1051

Lernort für Generationen, Ensem-
ble von drei Objekten, die an weit
geöffneten Kegel erinnern, 2 mit
Öffnungen nach außen gerichtet,
die Dritte gewendet – stumme
Kommunikation nach Innen mit
Riss. Zitate auf Platz zu Krieg, Ver-
geltung, Licht -Stelen.



Ausgeschieden

Katrin Pannicke, Charlotte Pannicke, Uwe Franz, Halle

1052

Kunst am Denkmal, Teil 1: Werk als
Reflexion der verworrenen emo-
tionalen und soziologisch-politi-
schen Gemengelage, skulpturales
Werk, Teil 2: Duplikat als virtuelle
Hülle aus mäandernden Formen.

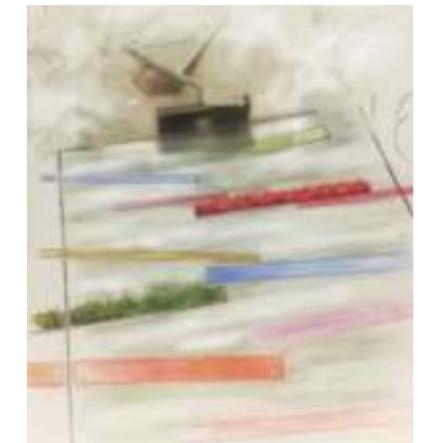


Ausgeschieden

Tim Berresheim, Aachen

1053

Friedensbrücke, Irritation der fa-
schistischen Symetrie, Zusam-
menwirken von mehreren Beteilig-
ten.



Ausgeschieden

Stefan Löffelhardt, Thomas Gutt, Düsseldorf

1054

Horizontal platziertes Buchstabe-
nensemble, verbundene Buchsta-
ben, sie fließen ineinander, Pflas-
tersteine des Platzes als Mauer
mit Wasser gefüllt- kommunikative
Gefäße.



Ausgeschieden

Piotr Zamojski, Düsseldorf

1055

ORBIT, Rückseite mit Aufschrift „RUHE IN FRIEDEN“, Schleife symbolisiert fortwährende Betrachtung die sinnbildlich in Bewegung bleibt.



Ausgeschieden

Sowatorini Landschaft, Sebastian Sowa, Bochum

1056

Verschiebung der Schwere durch symbolische Erweiterung, Öffnung, Spektakel (Fahrstuhl in den Untergrund).



Ausgeschieden

Hüseyin Karakaya, Düsseldorf

1057

Camera obscura, eingelassen in Denkmal. Idee des Perspektivwechsels, Rückblick auf die Geschichte, Ausblick auf Aktuelles. Spiegelbild und Abbild. Schriftzug aus Bodendeckern „#Learn“ auf der Südseite und „from the past“ auf der Nordseite des Platzes, nur aus weiter Distanz lesbar. QR Code mit Informationen, social media, Zeitstrahl.



Ausgeschieden

Bärbel Möllmann, Düsseldorf

1058

BREAKING THE WALL, Öffnung der Tore und Ergänzung des Schriftzugs FUER DES DEUTSCHEN VOLKES ‚EHRE‘ UND ‚FREIHEIT‘ STARBEN UEBER 80 MILLIONEN MENSCHEN WELTWEIT „Lichtschnitte“



Ausgeschieden

Anne Berlit, Christoph Hildebrand, Essen

1059

Rebranding „Achte auf Deine Gedanken ... denn sie werden Taten“, Gegenüber altes (27)/neues Denkmal (39).



Ausgeschieden

Sabrina Podemski, Kaspar Stöbe, Düsseldorf

1060

Überbauung des Monuments mit Erde, Begräbnis und Trauerort. Spielplatz als Internationaler Spielplatz. Umbenennung des Platzes.



Diese Arbeit wurde für Phase II ausgewählt

Gabriele Horndasch, Düsseldorf

1061

Soft Loop, funktionales Ensemble, Spuren hinterlassen, projiziertes Denkmal aus Glas, zwischen Stein und Glasdenkmal runder Spiegel.



Ausgeschieden

Anca Muresan, Düsseldorf

1064

Spiegelfläche auf Vorderseite, Schriftzug wird frei gelassen, „Reflektion“ soll zum Nachdenken anregen.



Ausgeschieden

Thomas Koester, Orson Sieverding, Düsseldorf

1062

Gegenwart des Verdrängten, mahrender Gedenkraum, entstelltes Gelände, schiere Sinnlosigkeit des Kriegstodes.



Diese Arbeit wurde für Phase II ausgewählt

missing icons | Knobloch + Vorkoeper, Hamburg

1065

Wechselspiel: offener Platz - Kunstort, kein Gedenkmal, Skulpturale Interventionen, wechselnde Bespielung eines Billboards.



Ausgeschieden

Nicoleta Auersperg, Felix Hecker, Berlin

1063

Dreiteilige Skulptur, Eingangsskulptur aus Cortenstahl mit Informationen zum Denkmal, Gruft wird geöffnet, skulpturaler Transitraum, führt in die Agora, Skulptur 3 platziert im See.

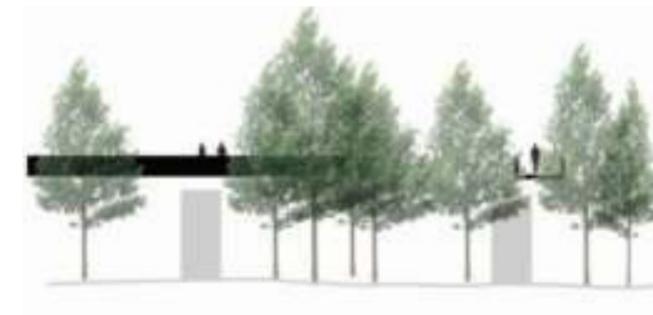


Ausgeschieden

Hilli Hassemer, Peter Ripka, Düsseldorf

1066

Überbauung des Monuments mit Erde, Begräbnis und Trauerort. Spielplatz als internationaler Spielplatz. Umbenennung des Platzes.



Diese Arbeit wurde für Phase II ausgewählt

ULTRASTUDIO (Lars Breuer, Sebastian Freytag, Christian Heuchel, Guido Münch, Jürgen Wiener, Köln)

1067

Hand des Menschen, Friedensgruß, das Wort Frieden in unterschiedlichen Sprachen, Glaswand bemalt und bedruckt.



Ausgeschieden

Prof. Thomas Kessler, Bad Hönningen



09 PREISGERICHT PHASE I

PREISGERICHTSSITZUNGEN

14. und 15. Januar 2020

Ev. Tersteegengemeinde,
Tersteegenplatz 1, Düsseldorf

Die Jurymitglieder trafen im Rahmen einer zweitägigen Sitzung zusammen, um zu beraten, welche der eingereichten Arbeiten in der zweiten Phase weiter bearbeitet werden sollten.

Alle 67 abgegebenen Arbeiten wurden bei einem Informationsrundgang vorgestellt, bei dem auch die Ergebnisse der Vorprüfung präsentiert wurden.

In mehreren Wertungsrundgängen diskutierte das Gremium intensiv über die Stärken und Schwächen der Arbeiten.

Am Ende des zweiten Sitzungstages entschied das Preisgericht, dass 8 Wettbewerbsteilnehmende für die Phase II zugelassen werden. Im Anschluss formulierten die Mitglieder des Preisgerichts allgemeine sowie individuelle Empfehlungen zur Überarbeitung der ausgewählten Entwürfe.



WETTBEWERB PHASE II





10 TEILNEHMER- KOLLOQUIUM



RÜCKFRAGENKOLLOQUIUM
17. Februar 2020
Ev. Tersteegengemeinde,
Tersteegenplatz 1, Düsseldorf



Nach der Begrüßung durch Frau Klinke von der Bezirksversammlung I stellten Frau Drenker und Frau Born vom Wettbewerbsmanagement Büro ISR den anwesenden Künstler*innen und Arbeitsgemeinschaften noch einmal kurz die Rahmenbedingungen und die Aufgabe des Wettbewerbs vor. Die Teilnehmer*innen wurden detailliert über die Abgabeleistungen der zweiten Phase informiert. Neu hinzugekommen war die verpflichtende Abgabe eines Modells, in diesem Zusammenhang wurde die Aufwandsentschädigung entsprechend erhöht.

Die Teilnehmer*innen konnten im Anschluss ihre Fragen stellen, Vertreter der Kunstkommission und der Fachämter der Landeshauptstadt standen für die Beantwortung zur Verfügung.

Abgabetermin für die Entwürfe und das Model in der zweiten Phase war der 29.04.2020.



Foto: ISR Stadt+Raum GmbH

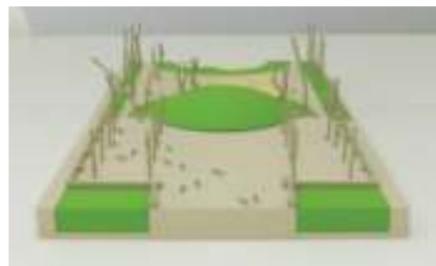
1080

Überbauung des Monuments mit Erde, die Erhebung verbindet beide Teile des Platzes. Begräbnis und Trauerort. Umbenennung des Platzes in Neuen Reeser Platz. Zwei Duzend Sitzbänke 3,90 cm lang, neues Element, das Platz, Hügel und Park in Dialog bringt, Aufenthaltsqualität und Quartierstreffpunkt.



DER NEUE REESER PLATZ

**VerfasserIn: Gabriele Horndasch, Düsseldorf
Bierbaum. Aichele.landschaftsarchitekten
Mitarbeit: Konrad Deines, Frank Wiegmann**



1082

Palimpsest - Schriftstück, das wiederholt beschrieben wird wie auch der Ort des Denkmals. Opfer von Faschismus und Krieg kommen im Schriftband im Boden und Blattgold zwischen Verbundscheiben zu Wort, Litfasssäule für historische Hintergründe und Wandzeitung



**VerfasserIn: struber_gruber
Katharina Struber (Künstlerin), Klaus Gruber
(Architekt), Wien,
Österreich
Sonderfachleute: Dr. Inge Manka (Architektin,
Architekturtheoretikerin)**



1081

Begehbarer Irrgarten auf abfallender Ebene. Labyrinth als Irrgarten. Symbol für in die Irre gehen. Grabensystem der Abzweigungen, Sackgassen, abfallend, als schiefe Ebene konzipiert. Die Irrsinnigkeit des Krieges soll dargestellt werden, die Abwegigkeit metaphorisch und körperlich erfahrbar sein.



**VerfasserIn: Heinke Haberland, Düsseldorf
Sonderfachleute: Haberland Architekten BDA,
Berlin**

1083

Aufmarschplatz wird aufgebrochen und durch eine wellenartige Skulptur ersetzt. Der große Platz soll von den neuen Formen positiv ein Aufmarschieren verhindern und auf nachdenkliche Weise eine neue Nutzung im Unebenen bieten



Verfasser: Martin Pfeifle, Düsseldorf



1084

Transformation vom Krieger- zum Kriegsdenkmal. Mahn- und Gedenkstätte, bestehendes Denkmal als hist. Artefakt, wird durch neue inhaltliche Ebene visuell überlagert. Transparente Glaswände zeigen hist. Bildmaterial von Soldatenelend, Leid der Zivilbevölkerung, virtuelle Infoebene, Augmented Reality App. mit didaktischem Konzept.



VerfasserIn: Christian Ahlborn, Düsseldorf
scape Landschaftsarchitekten: Matthias Funk / Hiltrud M. Lintel / Prof. Rainer Sachse
Mitarbeit: Hiltrud M. Lintel / Vivien Ildikó Harmati / Annika Werner / Yung Chin Shih
Historikerin: Judith Voelker
Scenografin: Dipl. Des. Alexandra Breitsten
Lichtplanter: Burkhard Wand, Hamburg

1085

Getrennte Platzflächen verschmelzen zu einem Platz. Eine bedrohlich düstere schwere Masse bedrängt und umfließt das Denkmal als „kritische Masse“. Gegenwart des Verdrängten, mahnender Gedenkraum, Relief verdichtet die Formen ehemaliger Schlachtfelder der Weltkriege, deformierte Topographien, Krater, Gräben und Grate die Geschosse hinterlassen haben.



VerfasserIn: missing icons | Knobloch + Vorkoeper, Hamburg
 in Kooperation mit Brunnert u. Ohlenschlager Landschaften, Hamburg
Berater: Flosbach Garten- und Tiefbau GmbH

1086

Öffnung für die demokratische Öffentlichkeit, Anbringen von mehrsprachigen Informationstafeln, Erweiterung der geschichtswissenschaftlichen Sichtweise auf eine Vielzahl von internationalen Perspektiven. Zusammenführung der beiden Parkteile und Erhalt der Bäume



VerfasserIn: Milica Lopičić & Christian Sievers, Köln

1087

Neuer Erfahrungsraum durch Skulpturarchitektur soll gebrochene Funktionalität und Uneinheitlichkeit des Platzes überwinden. Freiraum gegliedert in drei Abschnitte: Platz, Biotop, Park. Brücke in Höhe der Baumwipfel macht die drei Zonen des Platzes erfahrbar. Die Brücke liegt auf einem Hügel auf, der sich organisch erhebt und dem Spielplatz eine weitere Aufenthaltsqualität hinzufügt.



VerfasserIn: ULTRASTUDIO (Lars Breuer, Sebastian Freytag, Christian Heuchel, Guido Münch, Jürgen Wiener), Köln
Berater Architektur: O+O Baukunst GmbH Köln, Christian Heuchel und Levi Kiss
Tragwerk: osd office for structural design, Prof. Dipl. Ing. Klaus Fäth, Founder & consultant
Berater Landschaftsarchitektur: FSWLA, Prof. Thomas Fenner



11 PREISGERICHT PHASE II

PREISRICHTERSITZUNG

20. Mai 2020
Museum Kunstpalast
Ehrenhof 4-5, 40479 Düsseldorf

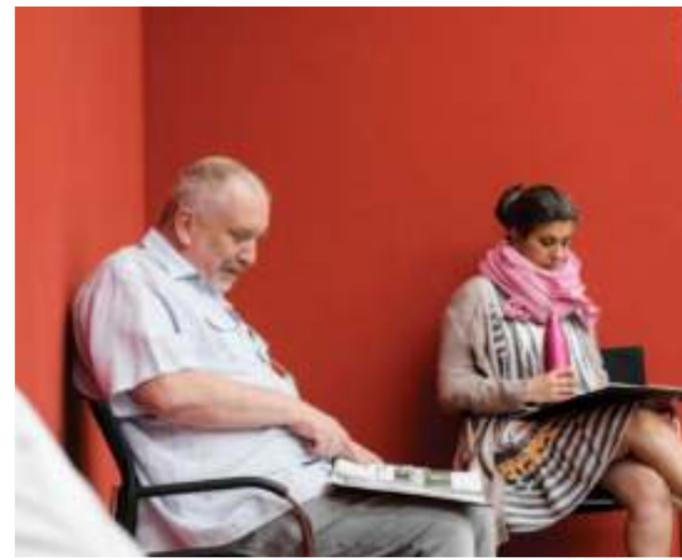
Das Preisgericht traf sich am 20. Mai im Museum Kunstpalast.

Herr Alvermann begrüßte als Vorsitzender des Preisgerichtes zu Beginn alle Anwesenden, auch Herrn Prof. Kipar in Mailand, der per Livestream der Sitzung zugeschaltet wurde. Herr Alvermann führt die Bedeutung des Wettbewerbs aus.

Im Anschluss stellen Herr Füge und Frau Born vom Wettbewerbsmanagementbüro ISR die Ergebnisse der Vorprüfung den anwesenden Preisrichter*innen vor und erläutern die Entwürfe der Phase II.

Die Arbeiten wurden ausführlich und kontrovers diskutiert und die ausgestellten Modelle, Arbeitsproben und Abgabepläne begutachtet und beurteilt.

Die Jury zeichnet den Entwurf „Those who have crossed“ mit dem ersten Preis aus und schlägt den Entwurf zur Realisierung vor.



12 DAS ERGEBNIS

1. PREIS

ULTRASTUDIO (Lars Breuer, Sebastian Freytag, Christian Heuchel, Guido Münch, Jürgen Wiener), Köln
Berater Architektur: O+O Baukunst GmbH
Köln, Christian Heuchel und Levi Kiss
Tragwerk: osd office for structural design,
Prof. Dipl. Ing. Klaus Fäth, Founder & consultant
Berater Landschaftsarchitektur:
FSWLA, Prof. Thomas Fenner

2. PREIS

Gabriele Horndasch, Düsseldorf
Bierbaum. Aichele.landschaftsarchitekten
Mitarbeit: Konrad Deines, Frank Wiegmann

3. PREIS

Heinke Haberland, Düsseldorf
Sonderfachleute: Haberland Architekten
BDA, Berlin

4. PREIS

missing icons | Knobloch + Vorkoeper,
Hamburg
in Kooperation mit Brunnert u.
Ohlenschlager Landschaften,
Hamburg
Berater: Flosbach Garten- und Tiefbau
GmbH

ANERKENNUNG

Milica Lopičić & Christian Sievers, Köln

AUSSTELLUNG

Alle Wettbewerbsbeiträge, Materialproben und Modelle der zweiten Phase wurden im Zeitraum vom 26.05.-14.06.2020 im Stadtmuseum Düsseldorf ausgestellt. Die Arbeiten der ersten Phase wurden im Überblick gezeigt.
Alle Entwürfe wurden bis zum 24.06. im Downloadbereich auf der Seite des Wettbewerbsmanagementbüros ISR GmbH im Überblick dargestellt.

1. PREIS

THOSE WHO HAVE CROSSED

THOSE WHO HAVE CROSSED



TOPOLOGIE DES REESER PLATZES

Die Topologie des Reeser Platzes hat in seiner Gesamtheit die charakteristische Form eines T-förmigen Platzes. Die Gestaltung des Platzes sollte nicht nur die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung. Die Gestaltung des Platzes sollte die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung. Die Gestaltung des Platzes sollte die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung.

KONZEPTION

Die Konzeption des Reeser Platzes hat in seiner Gesamtheit die charakteristische Form eines T-förmigen Platzes. Die Gestaltung des Platzes sollte nicht nur die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung. Die Gestaltung des Platzes sollte die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung.

TECHNISCHE ERLÄUTERUNG

Die technische Erläuterung des Reeser Platzes hat in seiner Gesamtheit die charakteristische Form eines T-förmigen Platzes. Die Gestaltung des Platzes sollte nicht nur die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung. Die Gestaltung des Platzes sollte die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung.



FREIRAUMGESTALTUNG

Die Freiraumgestaltung des Reeser Platzes hat in seiner Gesamtheit die charakteristische Form eines T-förmigen Platzes. Die Gestaltung des Platzes sollte nicht nur die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung. Die Gestaltung des Platzes sollte die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung.

LICHT

Die Lichtgestaltung des Reeser Platzes hat in seiner Gesamtheit die charakteristische Form eines T-förmigen Platzes. Die Gestaltung des Platzes sollte nicht nur die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung. Die Gestaltung des Platzes sollte die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung.

BRÜCKE

Die Brückengestaltung des Reeser Platzes hat in seiner Gesamtheit die charakteristische Form eines T-förmigen Platzes. Die Gestaltung des Platzes sollte nicht nur die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung. Die Gestaltung des Platzes sollte die Nutzung der Fläche berücksichtigen, sondern auch die Gestaltung der Umgebung.



KONZEPTION

Mit der Skulpturarchitektur Those who have crossed (aus T. S. Eliot The Hollow Men, 1925), soll dem tragischen Moment, dem das 39' Denkmal gewidmet ist, gerecht werden. So erinnert das Denkmal nicht nur an den (vermeidlichen) Tod von Menschen und es ging den Bauherren niemals um die heilende Verarbeitung eines kollektiven Traumas. Die Toten präsentieren sich im national-sozialistischen Entwurf vielmehr in Form eines auferstehenden Militarismus und Revanchismus. Dieser Interpretation setzt die Skulpturarchitektur Those who have crossed dezidiert einen neuen Blickwinkel entgegen. Auch wird die gebrochene Funktionalität und Uneinheitlichkeit des Platzes überwunden, indem die Begehbarkeit der Skulpturarchitektur einen neuen Erfahrungsraum eröffnet. Ein neues Element verbindet die Geradlinigkeit des Platzes vor dem 39'er Denkmal mit der Weite des rückwärtigen Geländes zum Rhein hin. In Nord-Süd-Ausrichtung konterkariert der Eingriff das bestehende Denkmal allein durch seine Materialität. Revanchismus und Militarismus erfahren auf diese Weise eine präzente Durchkreuzung ohne das historische Ensemble zu berühren. Erhöht erlebt der Besucher nicht nur einen neuen Blick nach unten auf einen Teil der Stadt und ihrer Geschichte, sondern der Besuch erlaubt einen befreienden Blick in die Gipfel der Bäume.

FREIRAUMGESTALTUNG

Die Freifläche des Reeser Platzes gliedert sich in drei Abschnitte: der strenge Vorplatz und das Denkmal, einer biotopartigen Zone hinter dem Monument und einer Parkanlage, in der sich der ehemalige Wendehammer der Straßenbahn abzeichnet und der zum größten Teil durch eine Wiese geprägt wird.

DER VORPLATZ

wird dominiert von der Architektur und Achse des Denkmals mit seiner Symmetrie und Monumentalität, die durch das Bodenraster gesteigert wird.

DAS BIOTOP

zwischen dem Denkmal und der Parkanlage wird durch einen dichten und ungestalteten Bewuchs geprägt. Die Zweiteilung des Platzes wird durch diese Vegetation besonders befördert.

DIE PARKANLAGE

vereint öffentliche Interessen der Naherholung wie einen Kinderspielplatz und ein Büdchen mit einer ehemaligen Nutzung (durch Schienen).

Die Entwicklung der Platzfläche vor und hinter dem Denkmal kann nicht unterschiedlicher sein. Die Stimmung des Gedenkens mit geordnetem Baumspalier steht dem Leben mit Biotop, Spielplatz und einer Freifläche mit Kiosk gegenüber. Die neue Architekturskulptur Those who have crossed verbindet diese Elemente. Dabei wird dem militaristischen Denkmal eine neue Sichtweise und ein durchkreuzendes Element beigelegt. Auf der anderen Seite erweitert sich die Fläche des Spielplatzes um einen Hügel, der neue Möglichkeiten und eine gesteigerte Aufenthaltsqualität bietet.

- (Textauszug
VerfasserIn)



BEGRÜNDUNG DER JURY

Die Verfasser*innen des Entwurfs „Those who have crossed“ (nach T. S. Elliot: „The Hollow Men“) schlagen eine begehbare Skulpturarchitektur vor, die von Norden nach Süden über dem 39er Denkmal zu schweben scheint. In ihrer Ausrichtung durchkreuzt sie das Denkmal und die bestehende Zentralachse des Aufmarschplatzes und schafft eine Verbindung zu seiner Rückseite. Auf dem Aufmarschplatz stehend wird der symmetrisch angelegte Formenkanon der nationalsozialistischen Kultstätte durch die schräg über das Denkmal schwebende Skulptur gestört. Der Aufmarschplatz vor dem Denkmal wird seines inszenierten Pathos beraubt, der seltsam platzierte Steg gibt Anlass zur Auseinandersetzung mit dem Platz.

Aus der Vogelperspektive wiederum betrachtet, erscheint das Denkmal wie durchgestrichen. Die begehbare Skulptur als Brücke gewährt der Betrachterin/dem Betrachter neue Perspektiven auf das Denkmal und den Platz. Dabei werden Aufmarschplatz, das Biotop auf der Rückseite und die Parkanlage räumlich verbunden und aus verschiedenen Blickwinkeln erlebbar. Der Blick von oben auf das Denkmal entlarvt das von der Vorderseite mächtig wirkende Bauwerk als schmale Kullisse. Die Jury lobt die klare Formsprache und Grundidee des Entwurfs in der Auseinandersetzung mit der gesamten Anlage unter Berücksichtigung der Wettbewerbsaufgabe.

Durch das Begehen des Steges erhebt man sich buchstäblich über das nationalsozialistische Denkmal und seine militaristische und revanchistische Aussage. Während des Begehens des Steges durch die Baumkronen des dahinter stehenden Wäldchens in Richtung des Rheins wird der/dem Betrachter*in ein befreiender Blick ermöglicht. Die Vermehrung an Perspektiven und Blickwinkeln auf den Platz

und das Denkmal evoziert nach Ansicht der Jury eine nachhaltige und lebendige Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes.

Auch die Gestaltung der Rückseite des Denkmals wird von den Mitgliedern der Jury mehrheitlich gelobt. Der vorgeschlagene Hügel als Ausgang zur Brücke erhöht die Aufenthaltsqualität des Geländes um den Spielplatz und bereichert den Platz, unabhängig von seiner Funktion als Zugang zur Brücke, um ein attraktives Element mit eigenständiger gestalterischer Qualität.

Die Arbeit setzt einen deutlichen Kontrapunkt zum 39er Denkmal, ohne sich in einer vertrauten antimilitaristischen Symbolik zu erschöpfen. Die von der Ausloberin erhoffte künstlerische Kommentierung, die sich möglichst mit allen historischen Phasen der Nutzung des Platzes auseinandersetzt, wird so entsprochen. Die Arbeit bietet Impulse und Raum für eine umfangreiche Aufklärungs- und Vermittlungsarbeit zur Geschichte des Reeser Platzes.

Das im Entwurf vorgeschlagene Lichtband und die damit verbundene Option, die Brücke in der Dunkelheit zu illuminieren und auch im Dunkeln eine optische Verbindung der verschiedenen Zonen des Platzes zu erzeugen, überzeugt die Jury nicht vollständig. Dieses Element des Entwurfs ist aus Sicht der Jury für die Wirkung des gesamten Konzepts des Entwurfs zu vernachlässigen. Insgesamt überzeugt der Entwurf die Jury dadurch, dass es den Verfasser*innen gelingt der aufgerufenen Komplexität der Aufgabenstellung umfänglich gerecht zu werden. Die Jury zeichnet den Entwurf „Those who have crossed“ mit dem ersten Preis aus und schlägt den Entwurf zur Realisierung vor.





2. PREIS

DER NEUE REESER PLATZ

DER NEUE REESER PLATZ

Die Diskussion, wie mit historischen und ideologischen Altlasten wie dem Reeser Platz adäquat umzugehen ist, beschäftigt die Stadtgesellschaft seit 75 Jahren.

Schon 1946 beschloß der Stadtrat, das Denkmal abzureißen. Wegen seiner Funktion als Totenmal hielt die britische Militärregierung den Abriß 1948 jedoch für unnötig. Erst 1953 und gegen den Beschluss des Rates der Stadt Düsseldorf wurden Ortsnamen und Daten der Schlachten des 2. Weltkriegs eingemeißelt.

Ein Akt des Vandalismus?

Erst seit 1988 finden keine offiziellen Gedenkfeiern z. B. durch die Bundeswehr mehr statt.

Am Reeser Platz haben die rechtsstaatlichen Institutionen der Stadt Düsseldorf nach dem 2. Weltkrieg um Demokratie gekämpft und, jedenfalls wenn man den Abriß des Denkmals als Sieg bezeichnen würde, verloren: Das 39er Denkmal ist heute denkmalgeschützt.

Das sogenannte 39er Denkmal wurde in der Diktatur errichtet, ist reaktionär, revisionistisch und war noch nie dem Gedenken einzelner gewidmet; ganz im Gegenteil: es ist ein politisch-weltanschauliches Statement.

Das 39er Denkmal steht für den Militarismus des Deutschen Reichs und nach dem 2. Weltkrieg zumindest als Negativum auch für den Kampf der Stadt Düsseldorf um Demokratie. Zwar wurde es mit ca. 8000 ehemaligen Soldaten des 39er Regiments als Mahnmal für ihre gefallenen Kameraden 1939 eingeweiht; die zu dieser Zeit aktiven Rekruten waren jedoch nicht anwesend, weil sie sich in der Eifel auf den Überfall auf Polen vorbereiteten.

Können wir es uns also leisten zu hoffen, dass der historische Abstand das steingewordene Narrativ daran hindert, weitere 75 Jahre zu wirken?

Meiner Überzeugung nach ist es unverzichtbar, das Monument mit den darin eingeschriebenen nationalistischen, militaristischen und revanchistischen Ideen zuzuschütten und diese Ideen damit gewissermaßen abzuschirmen.

Dabei geht es nicht darum, historische Zeugnisse des NS-Regimes zu löschen oder zu verstecken, sondern darum, Menschen vor der gefährlichen Strahlung zu schützen, ähnlich wie man es mit einem havarierten Atomkraftwerk macht.

Die historische Struktur bleibt auch nach den Richtlinien des Denkmalschutzes erhalten, der mahnende Aspekt als Denkmal wird gerade durch seine Nicht-Sichtbarkeit gesteigert.

Diese Beisetzung hat eine europäische Dimension. Deshalb ist wichtig, dass sie feierlich und in europäischem Rahmen begangen wird.

Ich habe die Oberbürgermeister*innen einiger der Gemeinden, die auf dem Denkmal eingemeißelt sind, und die ich entziffern konnte, angeschrieben und sie für den Fall, dass dieser Entwurf den Wettbewerb gewinnen und realisiert werden sollte, um eine Schaufel Erde ihrer Stadt gebeten. Samuel Hazard, der Oberbürgermeister von Verdun, Frankreich, und Alexander Sergeevich, der Oberbürgermeister von Oryol / Oryol, Russland, haben ihre Büros sehr positiv antworten lassen.^{1 2}

Der Bürgermeister von Lublin, Polen, Krzysztof Żuk, möchte über das Schicksal des Projektes auf dem Laufenden gehalten werden.³

Die Zeremonie wird mit dem Schütten der ersten Schaufel Erde durch den Bürgermeister der Stadt Düsseldorf feierlich eröffnet. Die Oberbürgermeister*innen, die der o.g. Einladung folgen, werden mit je einer Schaufel Erde aus ihrer Stadt fortfahren. Nach den nötigen landschaftlichen Baumassnahmen, der Anhäufung von ca. 4.500m³ Boden, neuen Baumpflanzungen, des Umbaus der Spielflächen⁴ und der Gestaltung der neuen Platzflächen wird das Richtfest des Hügels genauso feierlich begangen.⁵

Der knapp 7 m hohe Hügel sitzt auf der Mauer, die den ehemaligen Aufmarschplatz von Park und Kinderspielplatz trennt, ein wenig zum Park hin versetzt und ist mit einer Wiese bepflanzt. Die Erhebung verbindet die beiden Teile des Reeser Platzes, die bisher durch das Denkmal getrennt waren. Man kann den Hügel zu Fuß überqueren und von oben im Schutz der noch weit höheren Baumkronen den Park, den Platz, den Rhein und das andere Ufer erblicken. Die das Denkmal verlängernde Mauer wird an 2 Stellen durchbrochen, um neben dem Hügel zusätzlich ebenerdige barrierefreie Parkwege zu schaffen.

Park und Platz, die bisher getrennt waren, werden ein Ensemble.

Dennoch ist das Monument noch da. Wenn man den Platz betritt, steht man darauf. Das Schild aus Edelstahl, das jetzt auf der rechten Seite des 39er Denkmals steht, wird um einige Meter versetzt wieder vor der Mauer, kurz vor dem Durchbruch aufgestellt und um ein 10% größeres ergänzt. Darauf wird erklärt, wie es zu dem NEUEN REESER PLATZ gekommen ist.⁵



¹ Korrespondenz mit dem Büro von Samuel Hazard, Oberbürgermeister von Verdun, für Anhang 1

² Korrespondenz mit dem Büro von Alexander Sergeevich, Oberbürgermeister von Oryol, Anhang 2

³ Korrespondenz mit dem Büro von Krzysztof Żuk, Oberbürgermeister von Lublin, Anhang 3

⁴ Die 8 Jahre alten Spielflächen sind in sehr gutem Zustand, werden neu geordnet, auf den neuen Spielflächen (gelb) angebracht und ergänzt.

⁵ Diplomatische Zeremonie und Bauprozess werden fotografisch und filmisch ausführlich dokumentiert und auf einer eigenen Homepage dargestellt.



DER NEUE REESER PLATZ



Die Diskussion, wie mit historischen und ideologischen Altlasten wie dem Reeser Platz adäquat umzugehen ist, beschliefte die Stadtgesellschaft vor 75 Jahren.

Das sogenannte 39er Denkmal wurde in der Diktatur errichtet, ist mehrdeutig, wissenschaftlich und vor noch vor dem Gedanken einander gewidmet: die Orte der geflohenen Schichten sind eingemauert.

Das 39er Denkmal ist ein politisch-wissenschaftliches Statement.

Es steht für den Militarismus des Deutschen Reichs und nach dem 2. Weltkrieg symbolisiert als Hauptmann für den Kampf der Stadt Dömitzler um Demokratie. Zwar wurde es mit ca. 1000 ehemaligen Soldaten des 39er Regiments als Mahnmahl für ihre gefallenen Kameraden 1939 eingeweiht, die zu dieser Zeit aktiv im Einsatz waren jedoch nicht anwesend, weil sie sich in der RSM auf den Überlauf auf Fläse verbotenen.

Können wir es uns also leisten zu hoffen, dass der historische Abend das entsprechende Narrativ dessen hinter, weitere 75 Jahre zu wirken?

Möchte Übergang nach ist es unverständlich, das Monument mit den darin eingeschlossenen nationalsozialistischen, militaristischen und rechtswidrigen Akten zuzuschütten und diese Ideen damit gewissermaßen abzuschirmen.

Dabei geht es nicht darum, historische Zeugnisse der NS-Regime zu löschen oder zu verdecken, sondern darum, Menschen vor der gefährlichen Strahlung zu schützen. Ähnlich wie man es mit einem havarierten Atomkraftwerk macht. Die historische Struktur bleibt nach noch den Richtlinien des Denkmalschutzes erhalten, der multimedialer Aspekt als Denkmal wird gerade durch seine Nicht-Sichtbarkeit gemindert.

Der knapp 7 m hohe Hügel sitzt auf der Mauer, die den ehemaligen Aufmarschplatz von Park und Kinderspielfeld trennt, ein wenig zum Park hin versetzt und ist mit einer Wiese begrünt. Die Brühung verbindet die beiden Teile des Reeser Platzes, die bisher durch das Denkmal getrennt waren. Man kann den Hügel zu Fuß überqueren und von oben im Schutz der noch weit höheren Bäume des Park, des Platz, des Fließes und des anderen Ufers erblicken. Die das Denkmal verlängernde Mauer wird an 2 Stellen durchbrochen, um neben dem Hügel zusätzlich ebenerdige horizontale Parthys zu schaffen.

Park und Platz, die bisher getrennt waren, werden ein Ensemble.

Dennoch ist das Monument noch da. Wenn man den Platz betritt, sieht man darauf. Das Bild aus Edelstahl, das hier auf der Welt von Seite des 39er Denkmals nicht, wird ein einige Meter versetzt wieder vor der Mauer. Kurz vor dem Durchbruch geöffnet und an ein 10m großes, rechteckiges, weißes, wie ein zu dem so wichtigen NEUEM REESER PLATZ genommen ist.

„Zwei Denkmal-Denkmal stehen wie eine Hand Schiffs fast kreuzförmig über den ehemaligen Aufmarschplatz bis hin zum dem Spielplatz im Park. Die Installation bricht durch ihre Ausrichtung mit der vertikalen Struktur des ehemaligen Aufmarschplatzes. Sie stellt ein neues Element dar, das Platz, Hügel und Park miteinander in Dialog bringt.“

„Hygienische Baumumfassungen verhindern das betreten von unstrukturierten Park zu einer ständischen Einheit.“

„Die vorhandenen Spielanlagen werden neu geordnet und ergänzt.“

„Die das Denkmal verlängernde Mauer wird an 2 Stellen durchbrochen, um neben dem Hügel zusätzlich ebenerdige horizontale Parthys zu schaffen.“

„Dabei geht es nicht darum, historische Zeugnisse des NS-Regimes zu löschen oder zu verstecken, sondern darum, Menschen vor der gefährlichen Strahlung zu schützen, ähnlich wie man es mit einem havarierten Atomkraftwerk macht.“

Diese Beisetzung hat eine europäische Dimension. Deshalb ist wichtig, dass sie feierlich und in europäischem Rahmen begangen wird.“



ALTE UND NEUE INFORMATIONSTELLE

„Dennoch ist das Monument noch da. Wenn man den Platz betritt, steht man darauf.“



QUERSCHNITT / M 1:100



LÄNGSCHNITT / M 1:100

BEGRÜNDUNG DER JURY

Die zugrunde liegende Methode des Entwurfs, Aufmerksamkeit auf ein Objekt zu lenken, indem das Objekt unsichtbar gemacht wird, bzw. der direkten Sichtbarkeit entzogen wird, hat als Idee Aufsehen und Diskussionen erzeugt.

Die durch eine Umsetzung zu erwartenden Diskussionen in der Öffentlichkeit wurden von der Jury als ein wichtiger Teil der Arbeit verstanden und besonders positiv hervorgehoben. Das nicht mehr sichtbare Denkmal wird durch den vorgeschlagenen Prozess ins Rampenlicht gestellt. Den Akt des Zuschützens zu einer Zeremonie zu erklären wurde von den Jurymitgliedern ausgesprochen kontrovers diskutiert. Zum einen wurde die Beteiligung von Vertreter*innen aus Orten, die im 2. Weltkrieg wurden, beim Zuschütten positiv genannt, zum anderen wurde die geplante Aktion als pathetisches Ritual gewertet. In der Jury herrschte Uneinigkeit darüber, ob es dem Entwurf gelingt, das Denkmal in ein Mahnmahl zu verwandeln. Der Hauptdiskussionspunkt war die Tatsache, dass der Erinnerungsort nicht mehr zugänglich und lesbar ist, was ein Antizipieren des Ortes im historischen Sinne unmöglich macht und die Vermittlung der Geschichte des Ortes verkompliziert. Es wurde bemängelt, dass die Arbeit eventuell nur für Menschen nachvollziehbar ist, die den Ort bereits kennen und dass die Arbeit dazu führen könnte, dass die tatsächliche Geschichte Wettbewerb „39er Denkmal Reeser Platz“ negiert, bzw. verdrängt wird. Das Bild des "Gras über eine Sache wachsen lassen"

und die Assoziation mit einem (keltischen) Grab wurde mehrfach als Kritikpunkte genannt. Auch die Gefahr, dass das Denkmal irgendwann wieder frei gelegt werden könnte, wurde kontrovers besprochen. In dieser Unsicherheit sahen andere Mitglieder der Jury gerade eine besondere Qualität der Arbeit. Die Verteidigung von Frieden und Demokratie ist eine permanente Aufgabe und Herausforderung für uns alle. Die Unsicherheit, die der Entwurf auslöst, scheint Mitgliedern der Jury als ein passendes Bild für die momentane politische Lage. Darüber hinaus wurde besprochen, dass der Entwurf durch die vorgeschlagene Neugestaltung den Platz freundlicher macht und den vorderen und hinteren Teil des Platzes zusammenführen würde und der Platz somit an Lebensqualität gewinnt. Dies wurde von Teilen der Jury als Verharmlosung der geschichtlichen Hintergründe aufgefasst und warf die Frage auf, in wieweit dies intendiert ist. In diesem Zusammenhang wurde die von dem/r Künstler*in in seinem/ihrer Text erklärte Absicht, die Menschen durch den aufgeschütteten Hügel vor Strahlung zu schützen eingehend diskutiert und für unsachgemäß befunden. Strahlung wird mit einer technischen Katastrophe assoziiert, die sich im 39er Denkmal manifestierende Thematik ist jedoch von politischer Natur. Insgesamt wurde dem Entwurf eine hohe künstlerische Qualität zugesprochen. Die Umsetzbarkeit wurde jedoch nicht nur durch das Denkmalamt in Frage gestellt. Die Jury hat sich entschlossen, dem Entwurf DER NEUE REESER PLATZ den zweiten Preis zuzusprechen.

Interpretation der NS-Anlage

Bei dem von den Nationalsozialisten konzipierten „Ehrenmal“ handelt es sich nicht nur um den architektonischen Baukörper am Kopfende des Platzes. Denn das NS-Regime war inszenatorisch modern und raffiniert genug, den traditionellen Denkmalbau bewusst mit einem interaktiven Element zu komplettieren: dem Aufmarschplatz.

Dass der gesellschaftliche Unmut sich heute im Wesentlichen auf den architektonischen Riegel bezieht und der Platz als harmlos, gar schön empfunden und toleriert wird, zeigt, dass bis jetzt möglicherweise gar nicht wirklich begriffen wurde, was die Nationalsozialisten hier als ideologisches Gesamt-„Kunstwerk“ implementiert und erfolgreich bis in die Zukunft – unsere Gegenwart – projiziert haben.

So ist unserer Auffassung nach nicht das Bauwerk mit den der Gruft entsteigenden Wiedergängern das größte Problem. Viel unheimlicher noch ist die perfide Harmlosigkeit, mit der dieser Platz da liegt – wie in einem Dornröschenschlaf – und auf die reale Wiederbelebung seines impliziten Zwecks harrt. Er birgt in seinem unbemerkten Kontinuum das eigentliche Unheil, verkündet er doch immer weiter unterschwellig, aber äußerst konkret die Aufforderung zur aktiven Reanimation des Faschismus. Dieser Platz wartet geradezu darauf, dass wieder aufmarschiert wird. Die Wiederauferstehungs-Szene an der Stirnseite ist sozusagen nur die illustrierte Anleitung dazu.

Dies ist folglich gar kein Denkmal, sondern eine intakte NS-Aufmarschanlage, möbliert mit einem pseudoreligiösen Altarschrein. Das pathetische „Totengedenken“ dient dabei lediglich als propagandistischer Trick zur erneuten Kriegstreiberei.

Eingriff in die faschistische Topografie

Dieser bis heute stehengebliebene Bühnenraum des Faschismus soll nun aufgebrochen werden. Er wird durch eine massive skulpturale Intervention neu besetzt, umgedeutet und unterminiert. Dem bestehenden bleibenden Denkmalkubus soll zudem auch physisch sehr deutlich etwas entgegengesetzt werden. Die Achsialität des Platzes und die Symmetrie seiner Pflasterung werden ausgehöhlt und dekonstruiert. Die freie Sicht über den Platz bleibt dabei gewahrt, denn erst im Näherkommen tut sich der Boden auf.

Revanchistische oder neofaschistische Aufmärsche werden verunmöglicht bzw. direkt in den Boden abgeführt. Je tiefer man hinein geht, desto tiefer senkt sich der Grund. Abstieg, Niedergang und Untergang finden in diesem abfallenden Grabensystem auf schiefer Ebene ihr danteskes Äquivalent.

Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate!

Ikonografischer Hintergrund

Das neue Bauwerk variiert das archetypische Symbol des Labyrinths und lässt es hier – als Antwort der Moderne auf einen Barockpark – als einen unsinnigen Irrgarten entstehen. Denn im Unterschied zu einem klassischen Labyrinth fehlt nun jedwedes sinnstiftende Element. Es gibt kein Zentrum, keinen Rhythmus, keinen Ausgang, kein Ziel. Der Verlust der Mitte und somit der Möglichkeit einer Umkehr und sinnerfüllten Wiederkehr verkehrt sich zu bedeutungslosem Umherirren. Im Grabensystem der Abzweigungen, Sackgassen und Kreuzungen wird das In-die-Irre-Gehen zur paradoxen, selbstbezüglichen Taktik. Assoziationen an die labyrinthischen Schützengrabensysteme der Weltkriege sind dabei intendiert. Ausweglosigkeit und Alptraum als Prinzip versinnbildlichen hier die psychologische Verfasstheit eines traumatisch verwüsteten Zeitgeistes. So erinnert dieser Ort an die Opfer ihres eigenen verrannten, patriotischen Wahns und ihr vergebliches, furchtbares Tun, doch mehr noch soll es die buchstäbliche Irrsinnigkeit des Krieges gegenwärtig machen. Die existentielle Abwegigkeit wird dabei metaphorisch sichtbar und körperlich erfahrbar sein.

Diese architektonische Skulptur soll dabei im besten Sinne demokratisch sein, eine künstlerische Intervention, die für Alle deutbar und erfahrbar ist. So darf hier Ariadne assoziiert, Borges zitiert und Piranesi bemüht werden, an Krieg gemahnt und an die Toten erinnert, – aber auch einfach gespielt und flaniert.

Die stereotyp marschierenden Steinsoldaten des alten Denkmals finden ihr figuratives Äquivalent nun in den realen Besuchern der begehbaren Anlage – echten Menschen, die in dem Bodenrelief frei und selbstbestimmt herumlaufen können, um schließlich lebendig dieser Unterwelt wieder zu entsteigen.

• (Textauszug VerfasserIn)



BEGRÜNDUNG DER JURY

Als besonders positiv wurde die Störung der nationalsozialistischen Ästhetik des Platzes durch den Entwurf hervorgehoben. Dessen symmetrische Ordnung würde durch die chaotische Struktur des Eingriffs nicht nur visuell gebrochen; auch die ursprüngliche Funktion des Ortes als Aufmarschplatz wird zerstört. Durch die auffällige Umgestaltung des Platzes wird dieser auch in seiner historischen Komplexität im Bewusstsein der Bevölkerung wachgehalten und regt zur Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte an. Die Assoziation zu den Schützengräben des Ersten Weltkriegs wurde ebenfalls positiv hervorgehoben – der Aufenthalt im Labyrinth würde Gefühle von Orientierungslosigkeit und Ausweglosigkeit hervorrufen. Die Brutalität des räumlichen Eingriffs würde ein ambivalentes Gefühl hervorrufen, welches das Erleben des Platzes nachhaltig verändern und ihn so als Störfaktor im öffentlichen Raum etablieren würde. Ebenfalls begrüßt wurde die Tatsache, dass das Denkmal selbst sichtbar bleibe,

aber nicht mehr zu erreichen sei. Es würde den Betrachter*innen quasi "entzogen", was zu einer produktiven Spannung führen könne. Desto näher man dem Denkmal im Labyrinth kommt, desto weniger kann man es sehen. Die/der sich dem Denkmal nähernde Betrachter*in geht den umgekehrten Weg der Stein-Soldaten, die aus der Pseudogruft steigen und „versinkt in der Erde“, eine pointierte Kommentierung und Entlarvung des nationalsozialistischen Konzepts des Platzes. Kritisch sieht die Jury, neben Fragen zur Verkehrssicherheit auf dem Platz, einen gewissen Aufforderungscharakter die Gräben aus sportlichem Anreiz zu überspringen. Der Schützengraben ist ein Symbol für den ersten Weltkrieg. Durch die Fokussierung des Entwurfs auf dieses Symbol und damit den ersten Weltkrieg entsteht aus Sicht der Jury eine Schiefelage im Verhältnis zur gesamten Geschichte des Denkmals und der damit eng verbundenen deutschen Geschichte. Die Jury würdigt den Entwurf mit dem 3. Preis im Wettbewerb.

Abstract

Das 39er-Denkmal und der Reeser Platz, die bislang stadträumlich abgesondert und verborgen sind, werden weithin sichtbar freigestellt. Indem die bislang getrennten Platzflächen zu einem Platz verschmolzen werden, eine Sichtachse zum Rhein frei geräumt wird und sich die Gesamtanlage mit den angrenzenden Stadträumen verbindet, entsteht der „Neue Reeser Platz“.

In der neuen Sichtachse zeigt sich das 39er-Denkmal vom Rhein wie von der Stadt aus als monolithischer Block, dessen Kontur und Größe jedoch radikal aufgebrochen wird. Eine bedrohlich düstere, schwere Masse bedrängt, umfließt und überlagert es. Die „Kritische Masse“ schiebt sich von den Rändern quer über den Platz auf das Denkmal zu. Sie überschüttet den vorderen ehemaligen Aufmarschplatz ebenso wie den ehemals hinter Dickicht versteckten Rückraum des Denkmals mit einer gedellten, hügeligen Struktur, die in sich löchrig und aufgerissen ist.

1. Kritische Masse, Fraktales Relief, Asphalt auf Schottertragschicht, 2200 m²/2400 m³

Die „Kritische Masse“ kommt aus dem Nichts und erscheint unendlich fortsetzbar. In ihrer materialen Struktur finden sich die bis heute sichtbaren Verletzungen und Narben verdichtet, welche die verheerenden Materialschlachten der beiden Weltkriege in vielen europäischen Landschaften hinterlassen haben. Unter ihren durch Millionen von Geschossen, Granaten und Bomben entstellten und unrettbar vergifteten Oberflächen liegen noch heute ungezählte Soldaten begraben.

Die Masse greift das 39er Denkmal doppelt an: Sie nivelliert seine heroische Klarheit und Größe und sie widerspricht seiner Intention. Die Bedrohlichkeit des abgebildeten Regiments, die 1936 das deutsche Wiedererstarken signalisieren sollte, löst sich auf. Die abgebildeten Soldaten steigen nicht länger aus der Tiefe des Grabes auf, um in den nächsten Krieg zu ziehen. Als steinerne Untote, deren Gesichter von der Zeit angefressen sind, befinden sie sich stattdessen unversehens mitten im Kriegsgeschehen und gehen dem Tod erneut entgegen. Die Auferstehungsmystik des Kriegerdenkmals, die dem sinnlosen Sterben im 1. Weltkrieg ex postum Sinn und quasireligiöse Weihe geben sollte, um das Volk für den nächsten Krieg zu mobilisieren, wird durch das fraktale Relief ad absurdum geführt, da es – selbst formlos und massig – die formlosen Massengräber der unbekanntesten Soldaten in Erinnerung ruft. Ebenso markant ist der Gegensatz der plastischen Formsprachen: Der klaren, minimalen Kontur ebenso wie den präzise aus dem Stein rausgeschnittenen Figuren des Blocks steht die dunkle amorphe, von keinem Punkt aus eindeutig erfahrbare Masse aus Asphalt entgegen, die das Denkmal in seiner Klarheit angeht. Hier kollidieren – untrennbar – zwei unvereinbare, widerstreitende Formen der Erinnerung und des Denkens: Der Block verklärt und blendet alles Störende aus, er idealisiert und heroisiert eine vergangene Stärke und fordert für sie stillstehendes, ehrfürchtiges Gedenken. Die „Kritische Masse“ dagegen schiebt sich störend über das Gelände. Ihre befremdliche, aus vielen Perspektiven aggressive Form provoziert Bewegung, physisch und mental. Sie bedrängt die Passant/innen und nötigt zu Reaktionen, zu Nachdenken wie Kritik, sowohl an ihrer eigenen als auch am 39er-Denkmal. Auf dem offenen und weiten „Neuen Reeser Platz“ verbinden sich Kriegerdenkmal und „Kritische Masse“ zu einem verstörenden Denkfeld über Sinn/Unsinn und Grauen von Krieg. Die Form des Reliefs verdichtet die Formen ehemaliger Schlachtfelder an der West- und der Ostfront beider Weltkriege. Es nimmt die bis heute deformierten Topographien als Ausgangsmotive, empfindet die Krater, Gräben, Grate und willkürlichen Vertiefungen nach, die die unterschiedlichen Geschosse und Schützengräben im Grund hinterlassen haben. Es bildet dabei keine konkrete Landschaft ab. Ähnlich wie die Form der „Kritischen Masse“ der vergangenen Gewalteinwirkungen „nachdenkt“, bildet die dichte Materialität eine Analogie zur Dichte, Unzugänglichkeit und Kontaminierung der ehemaligen Schlachtfelder: Schwarzer, grobkörniger Asphalt mit heterogenen Beimischungen wie Schlacke, Basalt, Splitt und Glas, überfließt Hügel, die aus Recyclingasphalt und Schotter aufgeschüttet wurden.

• (Textauszug VerfasserIn)



BEGRÜNDUNG DER JURY

Die Verfasser*innen schlagen in ihrem Beitrag „Kritische Masse – Reeser Platz“ ein fraktales Relief vor, das den Bauriegel des Denkmals von allen Seiten umfasst und einkreist. Eine Masse aus schwarzem Asphalt und Schotter scheint aus der Erde aufzusteigen und sich lavaartig um das Denkmal zu verbreiten. Dabei entstehen unregelmäßige Hügel und Formen, die im starken Kontrast zu der neoklassizistischen Strenge und Ordnung der Anlage stehen. Die Jury begrüßt den souveränen Zugriff auf den Platz und das Denkmal. Durch den vorgeschlagenen Beitrag wird das Denkmal von allen Seiten „bloßgestellt“ und gut sichtbar. Die Relief-Soldaten auf der Vorderseite steigen in eine unübersichtliche räumliche Situation, die an Verbranntes und das Chaos und den Schrecken der Weltkriege erinnert. Der Ort wirkt deformiert und bedrohlich und erzeugt aus Sicht der Jury im positiven

Sinn Irritationen. Dadurch werden nach Meinung der Jury starke Impulse dafür gesetzt, sich mit der Geschichte des Ortes auseinanderzusetzen. Positiv wird angemerkt, dass die Verfasser*innen gar nicht erst versuchen etwas an dem Ort zu verschönern oder zu mildern, sondern mit ihrer aggressiven Intervention die mörderische Funktion und Bedeutung der Anlage deutlich unterstreichen. Kritisch werden die Nachhaltigkeit und die Dauer dieser schockierenden Wirkung von Mitgliedern der Jury gesehen. Die in der Wettbewerbsaufgabe geforderte Kommentierung wird zwar geleistet, bleibt dabei aber plakativ und retrospektiv. Die dauerhafte symbolische und plastische „Kontaminierung“ des Ortes wird von der Jury als Belastung für die Anwohner*innen gesehen. Die Jury verleiht der Arbeit „Kritische Masse – Reeser Platz“ abweichend zur in der Auslobung vorgesehenen Preisverteilung in Anerkennung der künstlerischen Leistung einen 4. Preis.



Erläuterungsbericht

Öffnen des Denkmals

Wir schlagen vor, das 39er-Denkmal zu öffnen. Der bislang verspernte zentrale Raum wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und durch das Denkmal hindurch ein Weg zwischen den beiden bisher getrennten Teilen des Reeser Parks eröffnet. Im Innenraum des Denkmals findet sich Platz für Informationen und weiterführende Inhalte, so dass aus ihm ein Ort des Lernens und der Erinnerung wird.

Bestandsaufnahme

Prämisse des Konzepts ist, dass die hinter dem Nationalsozialismus stehende Ideologie kein historisch abgeschlossenes Phänomen ist, sondern weiterhin blüht und gedeiht, größtenteils außer Sicht- und Reichweite der Gesellschaft.

Diese Problematik konzentriert sich wie in einem Brennglas in dem zentralen Raum des Denkmals. Er ist einsehbar, aber nicht der Öffentlichkeit zugänglich und erinnert damit an den Chorraum einer Kirche. Dieses „innere Heiligtum“, mit seiner Altar- oder Opfertisch-ähnlichen Einrichtung und der Andeutung einer unterirdischen Grabkammer bildet den Kern der kriegsverherrlichenden Todeskult-Aussage des Denkmals.

Der Grundaufbau des Denkmals deutet auf ein Tor oder auf eine Art Durchgang hin, doch dadurch, dass das Tor geschlossen und mit dem Eisernen Kreuz versiegelt bleibt, wird auch bildsprachlich jede Bewegung verwehrt, die nicht entlang derer der marschierenden Soldaten stattfindet. Der Vorplatz wird vollkommen von der martialischen Ästhetik des Denkmals dominiert und ist auch durch die Wegführung nur eingeschränkt nutzbar. Damit bleibt er ein Aufmarschplatz. Ähnlich verhält es sich mit dem hinteren Teil des Parks, der in mehr als einer Hinsicht im Schatten des Denkmals liegt. Der gesamte öffentliche Raum des Parks ebenso wie der Siedlung ringsum krankt daran, dass symbolisch wie pragmatisch freie Zugangswegen abgeschnitten sind.

Öffnen als künstlerisch-kritischer Kommentar zum Denkmal

Es scheint es uns dringend notwendig, der demokratischen Öffentlichkeit Zutritt zu allen Bereichen des Denkmals und des Reeser Parks zu gewähren. Es darf keine Schutzräume mehr geben für die menschenverachtende Ideologie, die hinter der Gestaltung des 39er-Denkmals steht.

Dazu schlagen wir vor, den quasi-sakralen inneren Raum des Denkmals zu öffnen und der Öffentlichkeit Zugang zu gewähren. Dort ist nichts Heiliges. Diese Aussage wird noch dadurch verstärkt, dass im Bereich des neu geschaffenen Durchgangs die Stufe entfernt wird, so dass man barrierefrei von einem Bereich des Parks in den anderen gelangen kann. Es wird ein neuer, strukturierter Betonboden eingelassen, der die Intervention in den historischen Baukörper taktil wie visuell erfahrbar macht, und durch seine Unebenheit zum Verlangsamten und Innehalten mahnt.

ANERKENNUNG

Ein integrativer Ort des Lernens und der Erinnerung

An den Innenwänden des Durchgangs werden mehrere vielsprachige Informationstafeln angebracht, darunter eine, die die Aussage der aktuell vor dem Denkmal befindlichen Plakette aufnimmt und erweitert. Darüber hinaus möchten wir in Zusammenarbeit mit der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf Beiträge von Historiker*innen aus denjenigen Ländern bzw. Städten in Auftrag geben, die auf der Vorderseite des Denkmals eingraviert sind. Diese Texte sollen exemplarisch aus den Perspektiven der jeweiligen Länder die militärischen Operationen kontextualisieren. Die Orte liegen heute in den sechs Staaten Polen, Weißrussland, Ukraine, Russland, Belgien und Frankreich, woraus sich die Anzahl der in Auftrag zu gebenden Beiträge ergibt.

Ziel ist wiederum eine Öffnung: Die Erweiterung der bisher ausschließlich deutschen geschichtswissenschaftlichen Sichtweise auf eine Vielzahl von internationalen Perspektiven.

Neben den Texttafeln wird der Originalzustand des Denkmals im Bild dokumentiert, damit die Intervention klar als solche erkennbar bleibt. Aus Platzgründen können nicht alle sieben Texte in allen sieben Sprachen am Denkmal angebracht werden, so dass wir uns vor Ort auf Englisch, Russisch, Französisch und Deutsch beschränken. Eine eigens eingerichtete Webseite, leicht zugänglich über z.B. einen QR-Code, bietet Platz und Öffentlichkeit für die Gesamtzahl der Texte und ihrer Übersetzungen. Dort findet sich außerdem neben der im Vorfeld erarbeiteten Geschichte des Ortes ein Statement zu den künstlerischen Beweggründen für die Öffnung des Denkmals.

Öffnen als raumplanerische Maßnahme

Durch den neu geschaffenen Durchgang werden die beiden Hälften des Parks miteinander verbunden, so dass er für Anwohner*innen und Stadtgesellschaft besser nutzbar wird. Die zwei Realitäten des Spielplatzes und des Gefallenendenkmals werden nicht mehr voneinander getrennt gehalten, sondern in ihrer Koexistenz erfahrbar. Die Unterscheidung in „vorderen“ und „hinteren“ Teil des Parks wird weniger dominant. Der Erhalt der Bäume ist ein wesentlicher Teil des künstlerischen Konzepts. Die derzeitige "Wildnis" hinter dem Denkmal wird jedoch ein wenig ausgelichtet, so dass sich auch seitlich des Denkmals Blickachsen zwischen den beiden Teilen des Areals eröffnen. Uneinsehbare, "unheimliche" Ecken werden einsehbar.



13 AUSSTELLUNG DER ENTWÜRFE



14 AUSBLICK

Die vorliegende Dokumentation schließt das Verfahren zum Ideenwettbewerb um das 39er Denkmal auf dem Reeser Platz ab. Ziel war es zunächst, einen Eindruck und Querschnitt zu den vielfältigen künstlerischen Ansätzen zu einer zeitgemäßen Kommentierung des Denkmals zu erhalten. Jedoch kann allein mit der Vorlage künstlerischer Ideen der Prozess um die künstlerische Kommentierung des bestehenden Denkmals noch nicht beendet sein. Deshalb hat der Rat in seiner Sitzung am 18.06.2020 die Stadtverwaltung beauftragt, die Wettbewerbsergebnisse in einem nächsten Schritt unter Beteiligung der Bürger*innen zu diskutieren. Die Kunstkommission wird nun die verschiedenen Formate und Kommunikationswege, wie Werkstatttag, Podiumsdiskussion, filmische Dokumentation etc. prüfen. Darauf aufbauend wird ein Konzept entwickelt werden, das dem Auftrag des Rates entspricht. Ziel ist es dabei, eine Entscheidungsgrundlage zur weiteren Vorgehensweise zu erreichen und einen breiten Konsens in der Bürgerschaft zu finden.

Hans-Georg Lohe



